

Wester-Beitrag

Preis: 10 Pf. ...
Hauptredaktion: Breslau 10, ...
Verlag: ...

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, ...
Verlag: ...

Spaltungsverbrechen in Oppeln!

Scheffel setzt die Ortsverwaltung des Einheitsverbandes ab — Die Mitgliedschaft spricht ihr nach wie vor das Vertrauen aus — Nieder mit den sozialfaschistischen Spaltern!

Oppeln, 14. Oktober.
Am Sonnabend, dem 12. Oktober, erschien Scheffel vom Hauptvorstand des Einheitsverbandes in Oppeln und forderte von der Ortsverwaltung die sofortige Anstellung eines Lokalbeamten. Diesen hatte er in Gestalt eines Kollegen aus Stargard bereits mitgebracht. Die Oppelner Eisenbahner hatten in wiederholten Beschlüssen zum Ausdruck gebracht, daß sie die Anstellung eines Kollegen nicht für notwendig halten, und im Falle der Anstellung diesen selbst wählen wollten. Da auch nach dem Verbandsstatut die Freistellung eines Kollegen erst bei tausend Mitgliedern in Frage kommt, und die Ortsgruppe Oppeln noch keine tausend Mitglieder hat, kam die Ortsverwaltung des Einheitsverbandes diesem Verlangen Scheffels nicht nach.

Am Sonntag fand im „Pflanzgarten“ eine Mitglieder-versammlung statt. Kaum hatte die Sitzung begonnen, da erklärte Scheffel die Mitgliederversammlung für aufgelöst und die Ortsverwaltung für abgesetzt.

Daraufhin verließ der größte Teil der anwesenden Kollegen das Lokal und veranstaltete unter Anführung der Ortsverwaltung eine Demonstration durch die Stadt nach dem „Schützenhaus“. Im Schützenhaus wurde die Versammlung fortgesetzt. Hier wurde einstimmig beschlossen, die bisherige Ortsverwaltung weiterhin mit der Führung der Geschäfte zu beauftragen, da sie das volle Vertrauen der Mitgliedschaft genießt. In einer zweiten Entscheidung wurde beschlossen, die Organisierung des Kampfes für eine zwischentarifliche Lösung in Angriff zu nehmen.

Der kleine Rest, der im „Pflanzgarten“ bei Scheffel geblieben war, wählte auf Vorschlag Scheffels eine neue Ortsverwaltung. Dabei stellte sich heraus, daß von den wenigen, die im „Pflanzgarten“ geblieben waren, eine starke Minderheit gegen die neue Ortsverwaltung stimmte.

Die Oppelner Ortsgruppe des Einheitsverbandes der Eisenbahner gehört zu den stärksten und aktivsten in Oberschlesien. Die Oppelner Eisenbahner haben sich bereits seit Jahren ein eigenes Kampforgan, das „Eisenbahner-Echo“, geschaffen, das im Gegensatz zu der Verbandsbürokratie und zur Verbandspresse energisch den Kampf für die Interessen der ober-schlesischen Eisenbahner führt. Die revolutionäre Aktivität der Oppelner Eisenbahner ist der Verbandsbürokratie verhaßt. Seit langem wartete sie auf die Gelegenheit, um die ihr so unbequeme Ortsleitung abzulösen und die Ortsgruppe zu spalten. Scheffel hat nunmehr das Verbrechen der Spaltung durchgeführt. Nur ein Bruchteil der Mitglieder ist ihm gefolgt. Die überwiegende Mehrheit der Mitglieder steht hinter der „abgesetzten“ Ortsverwaltung. Die Spaltungspolitik, die der Sozialfaschist Scheffel im Interesse der deutschen Bourgeoisie und im Interesse der Reichseisenbahnverwaltung durchführt, und die in der Linie des sozialfaschistischen Kurzes der Sozialdemokratie liegt, wird auf den entschiedenen Widerstand aller Eisenbahnarbeiter und der übrigen Arbeiter-schlesiens und Oberschlesiens stoßen. Was dem Terror der Reichseisenbahnverwaltung nicht gelungen ist, die rührige aktive Ortsgruppe in Oppeln zu zerschlagen, das wird auch Scheffel nicht gelingen. Die Oppelner Eisenbahner haben, wie der Verlauf ihrer Versammlung beweist, den Scheffelschen Vorstoß richtig beantwortet. Sie kapitulieren nicht! Sie führen den Kampf um ihre Interessen selbständig fort.

Die schlesischen und ober-schlesischen Eisenbahner werden unter der Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition den Kampf der Oppelner Kollegen zu dem ihrigen machen. Scheffel hat Wind gefaßt, er wird in ganz Oberschlesien und Schlesiens Sturm ernten! Sturm gegen die sozialfaschistische verräterische Gewerkschaftspolitik, die im Interesse der Bourgeoisie, der Reichsbahnverwaltung und der ver-lumperten Partei des Sozialfaschismus eine der stärksten und für den Befreiungskampf des deutschen Proletariats wichtigsten Gewerkschafts-organisation zerschlagen will.

Nach dem Eintreffen des ausführlichen Berichtes kommen wir auf die Angelegenheit noch zurück.

1000 Mark für die Rohrleger

Oppeln, 14. Oktober.
Die Ortsverwaltung des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, tausend Mark den streikenden Rohrlegern zur Verfügung zu stellen.

Arbeiter, unterstützt mit allen Mitteln den Streik der Rohrleger. Sammelt Geld! Leistet keine Streikbrecherarbeit!

Vermögens- und persönliche Vorteile aus ihren Stadtratsposten gezogen. Der Stadtrat Strang ließ sich einen großen Lieferungsvertrag von der Stadt geben, ein anderer Stadtrat, namens Schmöbe, ließ sich infolge seines Einflusses in den definitiven Beamtenstand überführen, ein anderer Nazi-Stadtrat ließ sich einen Prozeß für die Stadt zuzugunzen.

Der 3. Reichskongreß der Roten Hilfe

Gründerkongreß im Sportpalast
Berlin, 13. Oktober. Der III. Reichskongreß der Roten Hilfe Deutschlands, mit dem das fünfjährige Bestehen der Roten Hilfe zum Jahrestag, wurde durch eine machtvolle Kundgebung im Sportpalast eröffnet, der bis auf das letzte Plätzchen besetzt war. Eine halbe Stunde vor Beginn marschierten die roten Bannenträger der revolutionären Massenorganisationen, die Arbeiterbewegung, die antifaschistische Jugend, unter der Begeisterung der Massen ein.

Die Kundgebung wurde durch einen Prolog Erich Weinerts eröffnet. Dann trat Abgeordneter Wilhelm Pies, kürzlich begrüßt, die Rednertribüne. Er gedachte zunächst der gefallenen Kämpfer und davor, die noch in den Zuchthäusern schmachten, und wies dann auf die Verschärfung der Lage der internationalen Arbeiterklasse hin. Faschismus, Ausbeutung, Massenarbeitslosigkeit, dazu noch das Mitleiden der Klassenjustiz, drangsalieren die Arbeiterklasse. Die Geschichte der Roten Hilfe Deutschlands sei die Geschichte des weißen Terrors. In fünf Jahren hat die Rote Hilfe über vier Millionen Mark ausgezahlt und Tausenden Gefangenen und deren Angehörigen Hilfe gebracht.

Nach Abg. Pies begrüßten zahlreiche ausländische Vertreter der Roten Hilfe den Kongreß. Besonders erschütternd war die Anklage-rede des Vertreters der Balkanländer gegen die faschistischen Regierungen dieser Länder, deren blutige Grenz er aufzeigte.

Die Polizei, die vor dem Sportpalast und in den Seitengassen zahlreich aufgestellt war, stützte wie üblich Vermirrung. Die Bezirks-jüge Wedding und Berlin-Mitte wurden von ihr auseinander-getrieben. Ein Propagandaauto der Nationalsozialisten, das vor dem Sportpalast stand, um zu provozieren, zog es ange-sichts der Massen vor, schleunigst das Weite zu suchen.

Verrat an den englischen Eisenbahnern

Gewerkschaftsbürokraten vereinbaren Lohnherabsetzung
London, 14. Oktober. (Eig. Bericht.) Zwischen den Vertretern der vier großen Eisenbahngesellschaften und der Eisenbahnergewerkschaften wurde eine Einigung über den bestehenden Lohnstreit dahin-gehend erzielt, daß die Gewerkschaftsbürokraten der Lohnverminderung um 2 1/2 v. H. für alle Berufsarten zustimmen, und zwar soll diese Lohnregelung bis zum 12. Mai 1930 in Kraft bleiben. Die Vertreterkonferenz der Eisenbahnergewerkschaften wird zu dieser Ver-einbarung noch Stellung nehmen.

Zwei tödliche Bergbauunfälle in Oberschlesien

II. Rattowitz, 14. Oktober. Auf der Ferdinand-Grube in Rattowitz stürzte ein Zimmermann bei Ausführung von Reparaturarbeiten an der Holzverschalung des Schachtes durch einen Fehltritt in den mehrere hundert Meter tiefen Schacht, aus dem er nur noch als voll-ständig verkümmerte Leiche geborgen werden konnte. Ein zweiter tödlich verlaufener Unfall ereignete sich auf der Giesse-Grube in Rittschschacht, wo ein Arbeiter von einem Kohlenwagen erdrückt wurde und einige Stunden nach der Einlieferung ins Knappschafts-lazarett verstarb.

Im Oppelner Theaterprozeß wird sowohl von den Verurteilten wie vom Staatsanwalt Berufung eingelegt werden. Das Urteil ver-öffentlichen wir auf der ober-schlesischen Seite.

Die Angst der Korrumpierten

Berschiebung der Berliner Stadtverordnetenwahlen?

Breslau, 14. Oktober.

Wie der „Montag-Morgen“ mitteilt, hat die preussische Re-gierung in Anbetracht der ungeheuren Erregung der Bevölke-rung über den Skandal-Standal den Gedanken erwogen, die Berliner Stadtverordnetenwahlen zu verschieben. Schon in den nächsten Tagen soll — wie das genannte Blatt mitteilt — der zuständige sozialdemokratische Innenminister Grzesinski um eine Stellungnahme zu diesem Vorschlage gebeten werden.

Den sozialdemokratischen und bürgerlichen Korruptionisten, den Parteien von der SPD. bis zu den Deutschnationalen steht das Wasser

bis zum Hals. Die ehrenwerte Gesellschaft weiß, daß das Berliner Proletariat mit eisernem Wesen den Skandal-Standal ausmisten wird. Deshalb wollen sie unter dem heuchlerischen Vorwand, „der Skandal-Standal müsse erst geklärt werden“, die Wahlen verschleppen. Daß Grzesinski, als führendes Mitglied der korrupten Partei des Sozial-faschismus diesen Plänen sordern gegenübersteht, über-rascht nicht. Doch das Berliner Proletariat wird es nicht zulassen, daß die Skandal-Freunde und -Geher die Wahlen verschleppen. Es wird in Massen gegen die vom Oberbürgermeister bis zum Stadtrat verkaufte korrupte Verwaltung aufmarschieren. Es wird die Verschleppung der Wahlen verhindern und am 17. November den Korruptionisten eine vernich-tende Niederlage bereiten.

Es stinkt überall!

Beflechtigungsstandal in Koblenz

Mehrere Eisenbahnbeamte verhaftet

II. Koblenz, 14. Oktober. Bei dem Zusammenbruch der Firma Toni Dunkel, elektrische Licht- und Kraftanlagen, in Koblenz und der Gröfnung des Konkurses über diese Firma wurden durch den Konkursverwalter unter den Geschäftspapieren Aufzeichnungen ent-deckt, die den Verdacht aufkommen ließen, daß sich eine Reihe von Beamten des Maschinenamtes Koblenz schwerere Verfehlungen auf dem Gebiete des Vergewaltigungs-wesens schuldig gemacht hat.

Die gerichtliche Voruntersuchung ist bereits eingeleitet und hat zur Verhaftung des Inhabers der Firma Toni Dunkel und mehrerer Beamter geführt. Bis jetzt kann so viel gesagt werden, daß sich die gerichtliche Untersuchung auf das Gebiet der Amtsunter-schlagung sowie der aktiven und passiven Beflechtung erstreckt. Die Reichsbahnverwaltung wird ihrerseits alles tun, um die Tätigkeit des Untersuchungsrichters zu unterstügen, damit schleunigst restlose Aufklärung herbeigeführt wird.

Nationalsozialistischer Korruptions-lumpf in Koburg

Die Nationalsozialisten, die sich immer über ihre politi-sche Reinheit in die Brust werfen, die die Frechheit besitzen, in Berlin an den Bittschäulen Plakate anbringen zu lassen, daß sie als einzige Partei an der Berliner Moguln-Korruption nicht beteiligt sind, haben in Koburg, wo sie die Mehrheit der Stadtratsmandate er-langt haben, unerhörte Korruptionspraktiken an den Tag gelegt.

So hat der nationalsozialistische Stadtrat Bern-hard für seine eigene Person ein Grundstüd gekauft, das die Stadt zu kaufen be-absichtigt hatte, und für das vom Verkäufer aus diesem Grunde ein bedeutend ermäßigter Preis gefordert worden war. Bezeichnend dabei ist, daß der saubere Stadtrat selbst bei der Beschlußfassung über den Ankauf des Grundstüdes amwesend war. Eine Reihe anderer national-sozialistischer Stadträte in Koburg hat in korrupter Weise allerhand

Hochverratsurteil gegen „Ruhr-Echo“

Genosse Birkenhauer zu einem Jahr Zerknirschung verurteilt — Die Bluttaten der Bürgel-Polizei werden aufgerollt

Leipzig, 13. Oktober. (Eig. Meldung.) Unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Lorenz wurde heute ein unerhörtes Verdict gegen den Redakteur des „Ruhr-Echo“, Genossen Erich Birkenhauer, gefällt. Wegen Vorbereitung zum Hochverrat wurde er zu einem Jahre Zerknirschung und 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Mildernde Umstände wurden ihm verweigert, weil er „in unverantwortlicher Weise die Arbeiter des Ruhrgebietes aufgehetzt habe und in vollem Umfange für seine Taten verantwortlich gemacht werden müsse.“

Anklage und Klagenurteil erfolgten auf Grund der im Monat Mai und in den folgenden Wochen im „Ruhr-Echo“ erschienenen Artikel über das Raubverbrechen der Bürgel-Polizei, die Solidaritäts-Erklärung der kommunistischen Ruhrpresse mit den Matikämpfern, die Aufforderung, Aktionsausschüsse und Streikleitungen zu wählen, der Abdruck der Kampfesresolution der streikenden Damburger und Bottropfer Bergarbeiter, die Aufforderung, zum Sturz der Regierung zu kämpfen, Aufrufe zu Massendemonstrationen u. a. Der Prozeß wirkte noch einmal alle die grausamen Morde der Bürgel-Polizei, das blutige Maimassaker der Sozialfaschisten und vor allem die stürmischen Ereignisse aus dem Ruhrgebiet, die große Empörung und den Streik der 22 000 Bergarbeiter in den Matikagen auf. Der Angeklagte wies gleich bei Beginn der Verhandlung darauf hin, daß es sich hier um einen Schlag gegen die

kommunistische Ruhrpresse, gegen das Sprachrohr der Unterdrückten aus Schacht und Hütte handele.

Dieser Prozeß und das Urteil charakterisieren in klarer Weise das Verhältnis zwischen dem Kampf gegen rechts, das die Sozialdemokratie durch die Klaffung der nationalsozialistischen Dutzgruppen und des Stahlhelms in Rheinland-Westfalen gegenwärtig unternommen hat. Er ist ein Hinweis darauf, daß die SPD. nach Durchsetzung des neuen Republikshulgesetzes, das jedoch von der Hermann-Müller-Regierung im Reichskabinett beraten wird, den sozialfaschistischen Kurs gegen das revolutionäre Proletariat noch viel weiter verfeinert wird.

Genosse Birkenhauer brandmarkte den Arbeitermord in Berlin und führte im Schlusswort aus:

„Das grelle Licht der Maiereignisse beleuchtet diesen Prozeß, und die Klassenurteile gegen die Arbeiter in Berlin finden in diesem Urteil ihre Fortsetzung. Wenn das Gericht glaubt, durch dieses Urteil würden kommunistische Redaktionen ihre revolutionäre Propaganda in ihrem Eintreten für die Belange des Proletariats nachlassen, so soll sich das Gericht getrennt haben. Die Post wird dazu dienen, mit verstärkter revolutionärer Energie an die Arbeit zu gehen, und dem Ruhrproletariat wird durch das Urteil eingeschlämmt werden, daß der heutige Staat ein Klassenstaat ist, den es zu zerschlagen gilt.“

Gute Zeiten für Bombenwerfer und Sklarets

Die Rote Hilfe ist in der Lage sehr interessante Mitteilungen aus dem Berliner Untersuchungsgefängnis zu veröffentlichen.

Die wegen der Bombenattentate verhafteten nationalistischen Verbrecher

sind sämtlich im C-Flügel des Untersuchungsgefängnisses Moabit, Zelle an Zelle untergebracht.

Zu ihrer Wartung sind eigens zehn koste nicht im Untersuchungsgefängnis Moabit tätige Beamte angefordert worden.

Farrer und Scherer durften sie in den ersten Tagen nicht besuchen. Es ist in den Untersuchungsgefängnissen Grundgesetz, daß Komplizen, d. h. Personen, die an den gleichen Verbrechen beteiligt sind, möglichst weit auseinander gelegt werden, damit sie keine Gelegenheit finden, sich miteinander zu verständigen, ihre Aussagen zu verabreden usw. Ausgerechnet bei den nationalistischen Bombenattentätern durchdringt man diesen Grundgesetz und

legt die Herren Zelle an Zelle.

Darf man auch einmal fragen, warum man für die Bombenattentäter besondere Beamte anfordert und was Großes Kind, welcher politischen Gesinnung diese Beamten sind?

Der zweite Fall:

Die Sklarets, die Berliner Millionenbetrüger, haben von Anfang an im Berliner Untersuchungsgefängnis doppelte Freiheit erhalten.

Eine Behandlung, die andere, und zwar auch politische Gefangene erst nach langer Zeit und nur mit großer Mühe erhalten, wenn dies mit dem Gesundheitszustand der Gefangenen begründet werden kann. Die Sklarets konnten hundstunde lang mit ihren Anwälten oft bis neun Uhr abends zusammen sein, während politischen Untersuchungsgefangenen die größten Schwierigkeiten gemacht werden, ehe sie überhaupt einmal unter Aufsicht kurze Zeit ihren Anwalt sprechen können.

Vor einiger Zeit wurde festgestellt, daß die sogenannte Sozialzelle des Moabiter Untersuchungsgefängnisses, eine Doppelzelle mit Schlaf- und Wohnzimmer, mit Schreibtisch und allem möglichen Komfort ausgestattet, nur ein einziges Mal in Benutzung genommen worden ist, und zwar hat Herr Hugo Sinnes darin gelitten. Die verantwortlichen Behörden haben niemals auf diese Feststellung geantwortet, ein Zeichen dafür, daß unsere Behauptung nicht von ihnen bestritten werden kann.

Die dreigliedrige Strafvollzugsbehörde tun sich sehr viel auf ihrer Strafvollzugsreform, den sogenannten Strafvollzug in Stufen, zugute.

Wir haben in diesen drei Fällen aus dem Berliner Untersuchungsgefängnis den Beweis geliefert, daß

dieser Strafvollzug in Stufen nichts anderes ist als eine härtere Klassendifferenzierung im Strafvollzug.

Für den Bourgeois alle Vergünstigungen, alle Humanität, für den schwarzhäutigen Verbrecher Möglichkeiten der Verdunkelung, für den aufrechten Proletarier dagegen die ganze Brutalität des Strafvollzugs schlimmer als jemals.

Stroh-Mäuse-Krieg

II. Berlin, 14. Oktober. Wie die „Montagspost“ erzählt, hat es die württembergische Regierung abgelehnt, den Aufruf der Reichsregierung gegen den Volksentscheid öffentlich anzuschlagen. Die Ablehnung der württembergischen Regierung, den Volksentscheid für das sogenannte Freiheitsgesetz öffentlich anzuschlagen, ist dem Reichsministerium des Innern durch eine Sonnabend Nacht eingegangene Note bekannt geworden.

Die bürgerliche Presse macht aus der Weigerung Württembergs bereits einen „Konflikt“. In Wirklichkeit handelt es sich um einen lächerlichen Stroh-Mäuse-Krieg, der groß aufgebauscht wird, um die Arbeiter über Severings Scheinlampf gegen den Stahlhelm und das „Volksbegehren“ zu täuschen.

Barle gesunken — 30 Personen ungelommen?

II. London, 12. Oktober. Nach den in New York eingegangenen Berichten aus Tacapocan im Staate Veracruz ist am Freitag eine Barle durch eine große Sturzflut gesunken und gesunken: 30 Personen sollen ertrunken sein.

Unsere Antwort an den Oberreichsanwalt:

Werbt neue Soldaten für die proletarische Revolution

Bereitet die Werbekampagne

vom 27. Oktober bis 10. November vor!

ANNA

Das Mädchen vom Lande

DER ROMAN EINER ARBEITERIN

Internationaler Arbeiterverlag, Berlin O 25

„Froust, das Volkshaus ist von der Polizei besetzt worden!“
Loni Gestalt richtete sich auf. Das Herz begann ihm zu schlagen. Die Finger bogen sich, als ob sie nach dem Gewehr griffen.
„Was weißt du weiter?“
„Nichts — die Kolbe-Fabrik soll zu Hilfe kommen.“
Loni lief durch den Saal der Graugießerei, sprang über Hausen und glühende Eisenröde hinweg und eilte über die Wendeltreppe nach oben.

„Edi, die Polizei hat das Volkshaus besetzt. Wir müssen zu Hilfe kommen. Alarmiere die Kolbe, ich nehme die Säle auf mich.“
Er slog die Treppe hinunter in den Saal zum Kran.
„Peter, Peter“, rief er hinauf.
Aber Peter verstand im Eifergeleise nicht und neigte sich aus dem Käfig, die Hände aus Ohr legend. Da sprang Loni auf die Form und brüllte, den Arbeitslärm überhörend:

„Arbeit einstellen, Genossen! Das Volkshaus ist von der Polizei besetzt worden. Niemand geht nach Hause. Wir ziehen hin!“
Die Arbeiter liefen zusammen. Auch diejenigen, die die Sache nichts anging, unterbrachen die Arbeit, um zu hören, was los war. Der Meister eilte hochroten Gesichtes herbei und brüllte Loni an:
„Menschenkind, sind Sie verrückt geworden, jetzt aufhören?“
Peter Malina verstand erst jetzt, warum es ging. Er stuppste den Kran ab, und im Saal war es auf einmal still.
„Was ist, Loni? Sollen wir zu Hilfe kommen?“
„Ja.“
Da stellte sich Peter Malina in seinem Käfig auf und schrie, daß es durchs Eisen der Graugießerei hindurchklang und durchs Tor in die Weisgießerei, und in die Stahlgießerei hinüberhallte:

„Arbeit einstellen, das Volkshaus ist von der Polizei besetzt.“
Der Ingenieur schoß herbei, der Meister brüllte zu Peter hinauf und fuchtelte mit den Händen.

„Menschenkinder, seid ihr verrückt geworden?“
Ein großer schwarzer Gießer drängte sich bis zu ihm, durch und brüllte:

„Was müssen Sie sich denn in unsere Sachen?“
Er wandte sich energisch um.

„Arbeit einstellen!“
Loni sprang von der Gießform herunter. Er eilte in die Weisgießerei und schrie schon in der Tür seinen Schladstruf. Dann weiter in die Stahlgießerei.

„Arbeit einstellen, wir kommen dem Volkshaus zu Hilfe!“
In des rannte Edi Worrel von einem Hof zum andern, zu den Sandmühlen, nach den Lagerräumen, in die Handwerker-Werkstätten. Er hielt sich überall nur eine Sekunde auf, um Alarm zu schlagen.

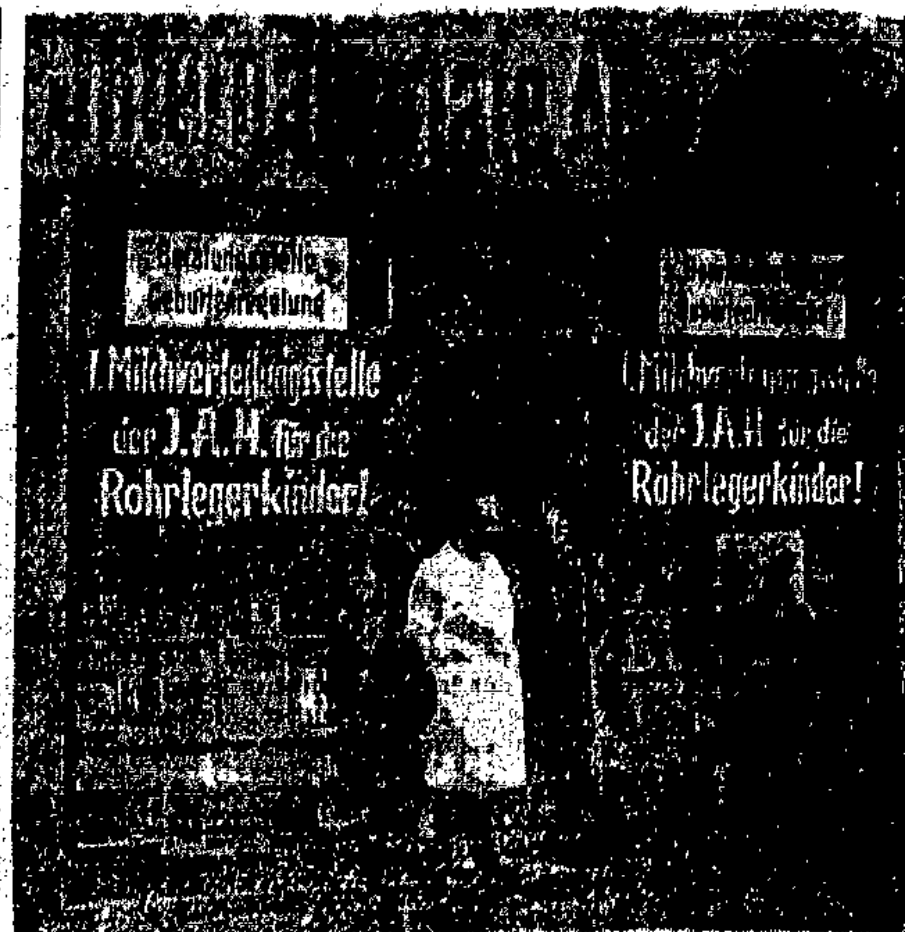
Die Dinge waren im Laufe des Herbstes gereift. Die Partei wurde zu 80 Prozent von der Opposition genommen, und als sich ihr Zentralorgan, das „Volkrecht“, auf einen gegenrevolutionären Standpunkt stellte, zog eines Abends, nach einer fürnächsten Sitzung, ein Trupp von Privatensleuten herbei und besetzte die Redaktion.

Die Polizei benachrichtigte Anton Deutsch, der in der Redaktion saß. „Ein Haufen von ungefähr 200 Menschen zieht zum Volkshaus. Wachen Sie Hülfe!“

Das Herz des alten Anton Deutsch schlug ängstlich. Es war doch ein Arbeiterherz. So weit sind die Dinge gediehen? Die Arbeiter gegen ihn!

„Nein, wir danken Ihnen“, antwortete er der Polizei und verließ mit Josef Stwin das Platz, an dessen Siegel er gestanden hatte.

Die Arbeiter eroberten das Volkshaus und die Redaktion. Es war ihr Eigentum. Sie waren es gewesen, die sich das Abendbrot, ein Glas Bier und Zigaretten verlag hatten, um dem Vertrauensmann eine Karte abzulassen, die einen Pieselfein des künftigen Volkshauses bedeutete. Sie hatten, als das Blatt in schwerster Not war, Sammlungen veranstaltet. Sie hatten von Tür zu Tür agitiert. Sie operierten den Morgenklub vor Arbeitsbeginn für die Zeitungsbeholdung. Sie nahmen nun von neuem von ihrem Eigentum Besitz. Zwei Monate hielten sie es, zwei Monate dankerten die Verhandlungen mit den Anwälten, Direktoren, Ministern, Abgeordneten



Die erste öffentliche Beratungsstelle für Geburtenregelung, eingerichtet von der Berliner Internationalen Arbeiterhilfe.

Antifaschistenkongress im Ruhrgebiet verboten

Für den Sonntag war nach Essen der antifaschistische Kongress für das Ruhrgebiet einberufen. SPD, KPD, Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit, Internationaler Arbeiterhilfe, Rote Hilfe, RZWB, und Freidenkeropposition, Geschäftsleitung der ausgeschlossenen Zahlreicher Oppositionsleitung in den Freien Gewerkschaften, Ausschuss der Erwerbslosen und Arbeiter-Sport- und Kulturarbeit Essen hatte ihre Ortsgruppen und die Delegierten der Betriebe ausgerufen. Delegierte auf diesen Kongress zu entsenden. Der Essener Polizeipräsident hat den antifaschistischen Kongress heute verboten und die Durchführung des Kongresses in diesem Sonntag, die eine Fortsetzung des verbotenen N. W. handele. Im Ruhrgebiet gehen die sozialfaschistischen Polizeipräsidenten Gräfinstis dazu über, alle antifaschistischen Versammlungen ohne jedes Verbot außerhalb des Gesetzes zu stellen.

Urteil in Charbin am 15. Oktober

Die Sowjetrussische Telegraphenagentur teilt mit, daß die Urteilsverhandlung im Prozeß gegen die 38 sowjetrussischen Staatsangehörigen in Charbin am 15. Oktober erfolgen wird.
Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Rat der Volkskommissare den Vorschlag der Reichsregierung zur Freilassung der russischen und chinesischen Gefangenen dem Außenkommissariat zur Prüfung zu übermitteln. Die Antwort der Sowjetregierung auf den deutschen Vorschlag werde davon abhängen, welches Urteil der chinesische Gericht am 15. Oktober in Charbin gegen die 38 sowjetrussischen Angeklagten fällen werde.

„Arbeiterregierung“ auch in Australien

London, 14. Oktober.
Die Wahlen in Australien brachten der „Arbeiterpartei“ 26 Sitze gegenüber 27 Sitzen des bisherigen Regierungsblochs, dazu 15 Nationalisten, 4 Landespartei, 3 unabhängige Nationalisten und 2 Unabhängige. Infolge der Niederlage wird die Regierung zurücktreten.

und der Regierung, die verlangten, daß das Eigentum der Partei den Arbeitern wieder genommen und in ihre Hände zurückgelegt würde.
Es war klar, daß dies nur mit bewaffneter Macht erzwingen werden konnte.
Es kam der 9. Dezember. Das Volkshaus wurde von der Polizei besetzt.
Alles ging den Amtsweg. Um 12 Uhr kam ein Magistratsbeamter in das halbleere Gebäude des Volkshauses und überreichte dem Direktor der Druckerei einen Bogen Papier, der mit Amtsstempeln versehen war und den Auftrag enthielt, die Druckerei zu verriegeln.
Eine geräuschlose Amtshandlung, zu der auch die Tageszeitung passend gewählt war. Die Abendausgabe des Blattes ist bereits erschienen, mit der Morgenausgabe ist noch nicht begonnen. Die Maschinen schlafen, die Räume sind halbleer. Auf den Straßen erschalle sich die ersten Schaufenster. Nur wenig Passanten sind zu sehen. In den Fabriken eilt die Arbeit im scharfen Tempo dem Ende zu, und es ist keine Zeit, an etwas anderes als an sie zu denken.
Auch die Jahreszeit war günstig. Zu Weihnachten spricht man in den Arbeiterfamilien viel mehr von Weihnachtsgeld und von den Geschenken für die Kinder, als von der Revolution, und die Gedanken der Mütter sind von Sentimentalitäten durchzogen.
Die einstigen Arbeiterführer kannten genau die Schwäche der Regierung, gegen die sie den Sturmangriff unternahmen, und sie kannten ihre Besorgung. Dennoch brachte die Amtshandlung eines arbeitslosen Beamten, die an einem ruhigen Nachmittag vollzogen wurde, den ganzen Staatsapparat in Erschütterung. Das Militär hatte Bereitschaft, Polizei war aus der ganzen Umgebung zusammengezogen. Die Polizeipräsidenten waren früh morgens in Tätigkeit. Die Telefonleitungen des Volkshauses wurden überwacht. Schon am frühen Nachmittag statteten dem Volkshaus einen Besuch ab, stiegen bis zu den Kellern hinunter und bis zu den Dachböden hinauf um nachzusehen, ob keine Waffen verborgen seien.
Wenn ein Detektiv jemanden verdächtig erriechen, so fragte sofort, ob hier nicht Herr Oso arbeite.
(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für Obersteifen Gerhard Schulz, Kleinritz, für den gesamten Inhalt Alfred Thoma, Bredlau.

Die Reichskonferenz der Arbeiter-Schützen-Opportunisten

Am Sonnabend und Sonntag tagte in Halle die erste Reichskonferenz der Arbeiterschützen-Opportunisten. Wir werden über die gutbesuchte Konferenz, auf der u. a. auch die Ortsgruppe Breslau des Arbeiterschützenbundes vertreten war, noch berichten.

„Die rote Fahne muß verschwinden“

Es ist wiederholt berichtet worden, daß die Sozialdemokraten im Interesse staatlicher Unterstützung und Anerkennung die revolutionären Prinzipien des Arbeitersports verraten. Bei einer Vereinsvorstandskonferenz der Turnersparte Groß-Dresden erklärte der sozialdemokratische Bezirksvorsitzende Raden: „Genossen, wir dürfen die rote Fahne bei uns Sportlern nicht in den Vordergrund stellen. Wir sind gezwungen, mit den Behörden zu arbeiten, und dürfen uns nicht so radikal gebärden.“ Das heißt also Aufgeben der Massentradition des Arbeitersports zugunsten der Bourgeoisie. Es ist deshalb verständlich, daß die oben genannte Konferenz die Frage der Zusammenarbeit mit dem Reichsbanner bejahte und so die Voraussetzungen für die weitere Verbürgerlichung schaffte. Die Antwort der Arbeitersportler wird auf diese Stellungnahme der formierten nur sein: **Nun erst recht stehen wir zur roten Fahne!**

Sie müssen immer lügen

Die sozialdemokratische Presse und auch die reformistischen Sportpresse versuchen, die auf dem Wege nach Japan erfolgte Durchreise des Sekretärs des Deutschen Reichsausschusses für Selbstübungen, Diem, durch Rußland zu einer neuen Hege gegen die russische Sportbewegung auszunutzen. Das, was sogar Diem über seine Einbrüche über den Stand der Sportbewegung der Sowjetunion berichtet, widerlegt treffend die Lügennachrichten der sozialdemokratischen Presse. Deshalb werden diese Veröffentlichungen zum größten Teil von ihnen unterschlagen.

Die Reformisten versuchen den Wienthalt Diem in der Sowjetunion so hinzustellen, als ob er auf Einladung irgendeiner russischen Behörde erschien. Es handelt sich hier um eine der üblichen sozialdemokratischen Verleumdungen. Der hohe Rat für physische Kultur der Sowjetunion hat sowohl mit Diem als auch den übrigen bürgerlichen Sportlern keinerlei Verbindung gehabt. Im Gegenteil: auf die Einladung der Deutschen Botschaft in Moskau erhielt dieselbe eine Absage seitens der russischen Sportgenossen. Diem erhielt nur die Erlaubnis, die sportlichen Übungsstätten zu besichtigen.

Die Gellert und Co. haben trotz Einladungen in der Vergangenheit die Reise nach der Sowjetunion abgelehnt. Die von ihnen verbreiteten Lügennachrichten über die Verhältnisse in der Sowjetunion, wozu auch Diems Reise gehört, wird bei den Arbeitersportlern nicht den Zweck, den sie haben, erreichen. Die Verbindung mit den Arbeitersportlern der Sowjetunion aufzunehmen bleibt nach wie vor die Lösung der oppositionellen Arbeitersportler.

„Der Eiserne Ring“

Dieser Ring sollte um die ausgeschlossenen Vereine gelegt werden, um sie sportlich von den „Bundesstreuen“ Vereinen zu isolieren. Trotz aller Verbote des Bundesvorstandes wächst die Solidarität mit den ausgeschlossenen Arbeitersportvereinen, wofür das Schwimmfest des Freien Wasserportvereins Halle, das vor kurzem stattfand, den besten Beweis liefert. Neben ausgeschlossenen Vereinen aus Berlin, starteten u. a. die Bundesvereine aus Götting, Delitzsch (Vogelband), Leipzig, Jessnitz, Weissenfels, Eisleben und Hettstedt.

Zhüringens Arbeitersportler stehen zur Opposition

Auch in Thüringen wächst durch die energische Arbeit der oppositionellen Arbeitersportler der Kampf gegen den sozialdemokratischen Kurs des Bundesvorstandes. Bereits jetzt haben Vereine in Erfurt, Götting, Langensalza, Geraberg, Pöhlitz u. a. Beschlüsse für die sportliche Verbindung mit den ausgeschlossenen Arbeitersportlern gefaßt. In zwei Generalversammlungen hat der Arbeiter-Turnverein Erfurt die einmal von 85 und das zweitemal von 195 Mitgliedern besucht war, gegen nur wenige Stimmen einen ähnlichen Beschluß gefaßt, trotzdem die sozialdemokratischen und brandenburgischen Funktionäre versuchten, die Mitglieder davon abzuhalten. Die Arbeitersportlerartelle von Götting, Eisenach, Suhl und Pöhlitz haben ihren Eintritt in die Interessengemeinschaft zur Wiederherstellung der Einheit im Arbeitersport beschlossen.

Um nun zu versuchen, zu retten was zu retten ist, fordert Gellert in seinem Schreiben nicht mehr und nicht weniger als die Organi-

Das Kreis-Hallensportfest in der Breslauer Jahrhunderthalle

Am gestrigen Sonntag veranstaltete der 14. Kreis im Arbeiter-Turn- und Sportbund in der Breslauer Jahrhunderthalle aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens ein kreisweises Hallensportfest. Das weite Rund der Halle war mit Zuschauern dicht gefüllt. Nach dem Einmärsch der Fahngruppen ging Kreisvorsitzender Döblich in einer Ansprache auf die Entwicklung des Arbeitersportes im 14. Kreise näher ein. Für den Bundesvorstand sprach Kahlé, Leipzig. Im gleichen Atemzuge, in dem er von der schwierigen Aufbauarbeit der schlesischen Arbeitersportler sprach, erwähnte er die gegenwärtig in Prag stattfindende Tagung der Luzerner Internationalen, jene Tagung, die weitere Spaltungsmöglichkeiten beschließen werde, wie in ihrer Auswirkung den Erfolg 25jähriger Arbeit illusorisch machen dürften.

Das sich bis gegen 23 Uhr hinziehende reichhaltige Programm wurde nach einem die Eröffnungsstunde umschließenden Abende der schlesischen Arbeitersportler und dem Fichermarsch der Kreis-spielleute flott abgewickelt. Nachstehend die Ergebnisse:

Die leichtathletischen Wettkämpfe

Satten die Vorläufe am Vormittag nur knappe Resultate gebracht und die Spannung auf das Abschneiden der einzelnen Mannschaften sowie der Einzelläufer und -läuferinnen aufs höchste gesteigert, so bewiesen die Endkämpfe, daß trotz der geringen Trainingsmöglichkeit jeder sein Bestes gab. Es wurden folgende Resultate erzielt:

Schülerinnen 60-Meter-Endlauf: 1. Stuppin, 3. Abt. FVB, 9,1 Sekunden. — Schüler 60-Meter-Endlauf: 1. Weiß, 5. Abt. FVB, 8,6 Sek. — Sportlerinnen 60-Meter-Endlauf: 1. Kauhut, 4. Abt. FVB, 8,8 Sek.; 2. Schwidder, 2. Abt. FVB, 9 Sek. — Jugend 60-Meter-Endlauf: 1. Fiebig, 2. Abt. FVB, 7,8 Sek.; 2. Köpfer, 2. Abt. FVB, 7,9 Sek.; 3. Fiebig, 2. Abt. FVB, 8 Sek. — Männer 60-Meter-Endlauf: 1. Knobloch, 2. Abt. FVB, 7,2 Sek. Außer Konkurrenz startete Genosse Bierlich 5. Abt. FVB und erzielte eine Zeit von 7,4 Sekunden. — Sportlerinnen 10 mal eine halbe Runde Endlauf: Bei den Rundenkassetten machte sich die geringe Trainingsmöglichkeit in der eingebauten Sportarena stark bemerkbar. Der Verlauf der Staffeten war nicht immer regulär. Erster 4. Abt. FVB, 1,58,5 Min.; Zweiter 2. Abt. FVB, 2,05 Min. — Sportlerjugend 10 mal eine halbe Runde Endlauf: 1. Poseidon, 1,53,4 Min.; 2. 5. Abt. FVB, 1,54,9 Min.; 3. 2. Abteilung FVB, 1,55 Min. — Männer 10 mal eine Runde Endlauf: Setzte sich Dels nach dem Start auch sofort an die Spitze, so sorgten die ununterbrochenen Positionskämpfe der dahinterliegenden Sportler doch für einen spannenden Verlauf. 1. Dels FVB, 3,37,9 Minuten; 2. 7. Abt. FVB, 3,41,2 Min.; 3. Poseidon, 3,42,5 Min. — 1500-Meter-Lauf Jugend 14—16 Jahre: Das überaus scharfe Tempo brachte es mit sich, daß das starke Feld bald bis auf zwei Jugendgenossen gesprengt wurde. 1. Barisch, 6. Abt. FVB, 4,51,7 Min.; 2. Ahmann G.S. Sparta, 5,09,2 Min. — 1500-Meter-Lauf Jugend 17—18 Jahre: Auch bei diesem Lauf ein überaus starkes Feld und äußerst schnelles Tempo. Wegen Behinderung in der letzten Runde mußte Schönfeld (6. Abt.) als Zweiter disqualifiziert werden. 1. Wache, Waldenburg, 4,33 Min.; 2. Kube, Striegau, 4,41,1 Min. — 1500-Meter-Lauf der Männer: Ein überaus starkes Feld begab sich auf die neun Runden lange Reise. Vom Start weg übernahm Dels die Führung. Nach

scharfen Kämpfen um die Plätze rückte Nordost stark auf und übernahm sogar die Führung. Der Endspurt brachte jedoch einen sicheren Sieg der FV. Dels, 1. Franke, Dels, 4,33,0 Min.; 2. Pantalla, Nordost, 4,36 Min.; 3. Striezel, Poseidon, 4,42,7 Min.

Die Rennen der Arbeiter-Radfahrer

Stark war die Beteiligung der Arbeiter-Radfahrer. Die Darbietungen bewiesen, daß auf allen Gebieten des Radportes die Arbeiter-Radfahrer ihren Mann stellen. Der Fichten in Breslau zeigte Sechseiner-Reigen sowie der Richter-Farbenreigen fanden starken Anklang beim Publikum. Erfolgreich waren die Leistungen im Einer-Kunstoffahren und im Kunstoffahren der Geschwister Pütter. Bei den zur Abwicklung kommenden Rennen produzierten sich einzelne Besucher in bekannter Sechstagermanier und vergaßen ganz und gar dabei, daß sie sich bei einer Arbeiter-Sportveranstaltung befanden. Die Ergebnisse der Wettrennen sind folgende: 25-Runden-Kunstoffahren der A-Klasse: Starke Beteiligung und äußerst flottes Tempo sorgten für nötige Spannung. Durch Sturz schieden zwei Fahrer aus, doch verließen die Unfälle ohne ernste Folgen. Sieger wurde Frenzel: 12 Punkte, 6,55 Min. — Hauptfahren der Jugend über zehn Runden: Während des ganzen Rennens gab es scharfe Kämpfe. Sieger wurde Kofschel in 2,42 Min. — Vorgabefahren der Jugendklasse über zehn Runden: Der als Malmann startende Kofschel mußte bald nach dem Start wegen Lenkstangenbruchs aufgeben. Den Sieg errang Duast in 2,56 Min. — Ausschreibungsfahren der A-Klasse über zehn Runden: Dieses Rennen wurde überraschenderweise von Caucier in 2,57 Min. gewonnen.

Retungsvorführungen des Schwimmvereins „Poseidon“

In überzeugenden Worten wies der Leiter auf die Bedeutung des Rettungsschwimmens hin. Die Vorführungen selbst fanden wohlverdienten Beifall und bewiesen, daß bei dem gewaltig zugunommenen Badebetrieb in freien Gewässern das Stellen von Rettungswachen unbedingt notwendig ist. Der Erfolg wird sichtbar, wenn man zu hören bekommt, daß durch diese Rettungswachen 557 Menschenleben dem sicheren Ertrinkungstode entziffen wurden.

Hallentennis

Das Spiel der Tennis-Abteilung der FVB. litt unter der schlechten Beleuchtung der Halle und kam dadurch nicht voll zur Geltung.

Spielleute-Kundgebung

Im Rahmen des Kreisjubiläums veranstalteten die als Gast in Breslau anwesenden Spielleute des 14. Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbundes erstmalig ein Platzkonzert in Breslaus Arbeiter-viertel. Der imposante Zug der weiß gekleideten Spielleute unter Vorantritt der roten Fahnen erweckte auf seinem Ummarsch vom Gewerkschaftshaus durch die Innenstadt das lebhafteste Interesse der Passanten. Dem Konzert selbst wohnten Hunderte von Bewohnern des Arbeiterviertels bei, die nach den Darbietungen mit Beifall nicht laetzten.

lierung von sozialdemokratischen Fraktionen. Wörtlich heißt es in seinem Schreiben: „Deshalb ist auch eine vertrauliche Aussprache in engerem Kreise über die einzuschlagende Taktik notwendig.“ Gellert beläßigt sich also auf der Vertrauensmann der SPD. im Arbeitersport, als der Organisator sozialdemokratischer Fraktionen. Die oppositionellen Arbeitersportler müssen daraus die eine Lehre ziehen, Organisation der Opposition im Verein, in Bezirk und Kreis, um auf diese Weise gerüstet zu sein zu einem erfolgreichen Kampf gegen die Spalter des Arbeitersportes.

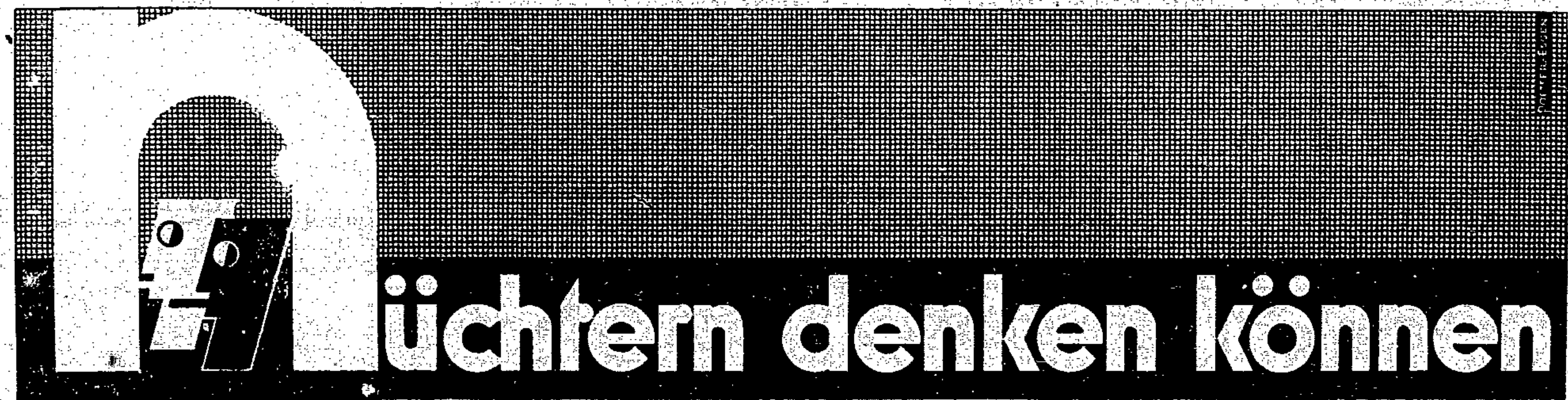
Vereinsvorstände- und Technikerkonferenz des 1. Bezirks. Am 15. Dezember findet im Breslauer Gewerkschaftshaus eine Zusammenkunft aller Vereinsvorstände und Techniker des ersten Bezirks statt. Tagesordnung: Kreisfest, Kreisfest, Bezirksfest. Beginn 9 Uhr.

Freie Turnerschaft. Wir müssen auf die Straße des Proletariats. Drei Werbeveranstaltungen werden in dieser Woche durchgeführt. Am Freitag, den 18. Oktober, in der Turnhalle Kłodnickstraße, Sonnabend, den 19. Oktober, in der Turnhalle Steinstraße, und Sonntag, den 20. Oktober, in der Gemeindefesthalle Klettendorf.

Neben Vorführungen der einzelnen dort übenden Abteilungen werden die Kinder der Kreisschule und eine Vereinsriege für ein gutes Programm sorgen. Außerdem läuft ein Film „Die körperliche Betätigung unserer Jugend“. Selbst die Stubenhocker müssen herausgeholt werden. Wir treffen uns alle zur öffentlichen Straßenpropaganda am Donnerstag, um 19 Uhr, am Striegauer Platz. Alle Tambourkorps sind zur Stelle. Lernt die wenigen Sprachschwierigen! Sonnabend treffen wir uns alle wieder um 18½ Uhr am hinteren Ausgang des Hauptbahnhofes, Sadowast. a. b. und Sonntag um 14 Uhr an der Endstation der Linie 2, Südpark. Die Stellplätze der Spielleute für die Durchführung der Propaganda anlässlich unserer Werbeveranstaltungen sind folgende: Donnerstag 19 Uhr Striegauer Platz, Sonnabend 18.30 Uhr hinterer Ausgang Hauptbahnhof, Sonntag 16.30 Uhr Endstation Omnibus Klettendorf.

7. Turnerinnenabteilung. Das Turnen fällt am Donnerstag aus. Freie Rudervereinigung. Freitag, 20 Uhr, Gewerkschaftshaus, Monatsversammlung. Vorstand um 19 Uhr. — Babalarien durch Genossen Wuttke.

FV. Sonntag, um 9 Uhr, Generalversammlung im Vereinslokal, Klein-Gandau. Freitag erweiterte Vorstandssitzung.



Nüchtern denken können

Warum wohl erzählen so manche Zigaretten-Fabriken in seitengefüllten Anzeigen lange Geschichten? Gute Ware warb und wirbt auch heute nur durch Qualität, nicht durch phrasenhafte Worte. Der Erfolg unserer „Gildehof“ 54 beweist, daß unzählige Raucher noch „nüchtern denken können“.

Dresden-N
Haus Bergmann Zigarettenfabrik A-G

STIMMEN DER ARBEITERINNEN

Zum Reichskongress werktätiger Frauen am 20. Okt. in Berlin



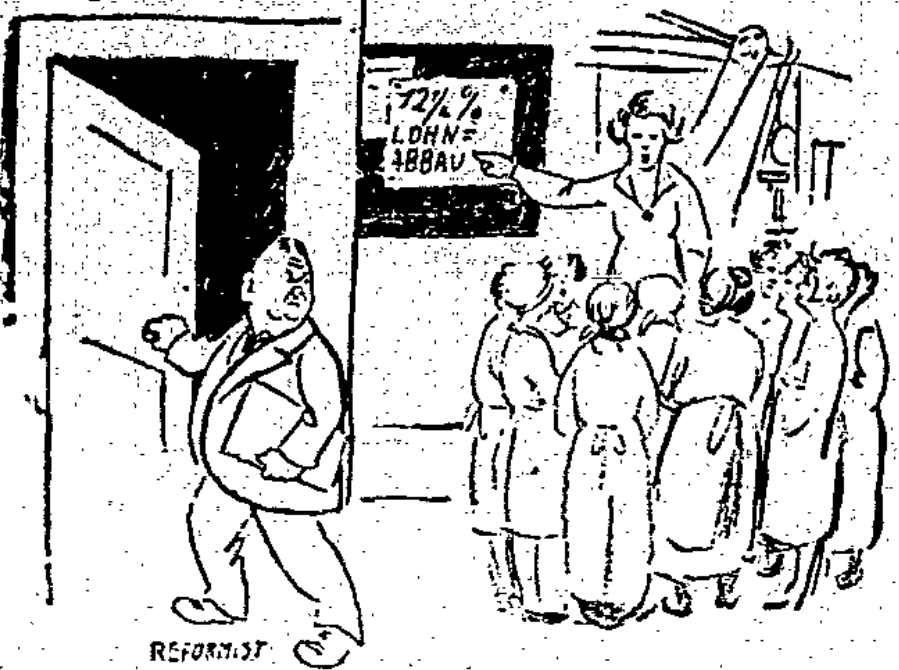
Arbeiterinnen, kämpft mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition!

Do. Der Reichskongress werktätiger Frauen, der am 20. Oktober in Berlin unter Beteiligung hundert Delegierter aus allen Teilen Deutschlands stattfinden wird, wird auf seiner Tagung die wichtige Frage zu beantworten haben:

Wie organisieren wir den Kampf um höhere Löhne?

Dass dieser Kampf angesichts der niedrigen Löhne und der ständig steigenden Preise notwendig ist, das werden die meisten Arbeiterinnen bereits erkannt haben. Aber vielfach wissen sie noch keine Antwort auf die Frage:

BUREAU



Wer führt unseren Kampf?

Es muß mit aller Schärfe ausgesprochen werden: Die reformistischen Gewerkschaftsführer haben unser Vertrauen verwirkt. Sie sind als Verräter des Proletariats in Hunderten und Tausenden von Fällen entlarvt. Ihnen dürfen wir keinesfalls länger die Führung überlassen.

Wie schrieb doch der „Deutsche“, das Organ der christlichen Gewerkschaften, im vorigen Jahre über den Hamburger Kongress des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes:

„Die freien Gewerkschaften haben unter Leitung ihrer Führer den Weg zur Verbürgerlichung des Arbeitnehmers recht zielbewußt beschritten. Den Mut zum Umlernen haben die freien Gewerkschaften, das muß man ihnen lassen, wenn sie die Wandlung auch noch mit schönen Worten verbrämen... der Sozialismus ist in den Hintergrund gerückt worden...“

Dieses Zitat spricht Bände. Tatsächlich schürt und stützt die reformistische Gewerkschaftsbürokratie das Unternehmertum auf Kosten der Arbeiterin. Sie würgt jede Streikbewegung ab, erklärt Streiks der Arbeiterinnen als „wilde“ und versagt somit die finanzielle Unterstützung, sie schließt Tarifverträge auf Jahre hinaus ab, die bei der ständig wachsenden Teuerung einen absoluten Lohnabbau darstellen.

Nur einige Beispiele sollen diese verräterische Praxis der Reformisten belegen. Wir erwarten, daß die Kolleginnen selbst der Presse weitere Beispiele mitteilen und daß sie auf dem Reichskongress zu dieser Frage sprechen werden.

Im Textilarbeiterkampf in Sachsen, Thüringen, Wuppertal und Lausitz wurden Schiedssprüche gefällt mit ganzen 2 Pf. Lohnerhöhung, in einem Falle mit 1 Pf. Lohnerhöhung, die bis zum Jahre 1930/31 laufen. Beim Textilarbeiterinnenkampf in Thüringen wurde den Arbeiterinnen durch den Schiedsgang, den Schlichtungsschwindel zu durchschauen und aufgezogen.

Als die Arbeiterinnen der Berliner Metallindustrie begannen, den Schlichtungsschwindel zu durchschauen und auf Grund der verteuerten Lebenshaltung zu Teilkämpfen übergingen, waren es wiederum sozialdemokratische Gewerkschaftsführer, die von den Arbeiterinnen die Innehaltung der Tarifbestimmungen forderten. Trotzdem führten die Arbeiterinnen in einzelnen Betrieben Streiks durch oder übten passive Resistenz, so z. B. in Berliner Betrieben bei Orenstein u. Koppel, im Siemens-Werner-Werk, in der AG-Brunnentstraße, bei Fernkraft und Lorenz in Treptow. Teils wurden diese Kämpfe von den Bürokraten noch einmal abgewürgt, teils brachten sie nur Einzelerfolge, da es noch nicht gelang, die Kämpfe auf den ganzen Betrieb auszudehnen.

Der Kampf der revolutionären Gewerkschaftsopposition gegen den Schlichtungsschwindel führt zur Unterdrückung der Demokratie in den Verbänden. Unter Verletzung der Verbandsstatuten werden Massenaustritte und Spaltungsmassnahmen gegenüber der revolutionären Opposition vollzogen. Revolutionäre Arbeiterinnen, die sich aktiv an Wirtschaftskämpfen beteiligten, auch über die Köpfe der sabotierenden Führer hinweg, die auf roten Betriebsrätslisten kandidierten, die sich mit Recht weigern, Rechte gegen die kommunistische Partei zu unterschreiben, werden zu Tausenden ausgeschlossen. (Siehe Holzarbeiter, Metallarbeiter, Bekleidungs-, Textilarbeiterverband und Betriebsrat.)

In den Betrieben werden revolutionär gesinnte Arbeiterinnen und Arbeiter durch sozialdemokratische Betriebsräte beim Unternehmern denunziert und ihrer sofortigen Entlassung wird zugestimmt. Dies geschah z. B. nach dem Proteststreik der Tabakarbeiterinnen gegen die Raismorde des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Jürgel in Berlin, weiter in Landsberg wegen Verteilung von Flugblättern am 1. Mai.

Die Gewerkschaftsbürokratie geht dazu über, ihre Verbandsglieder als Streikbrecher in die Betriebe zu schicken, wie z. B. beim Kohlearbeiterstreik in Berlin, gegen den ständig vom Metallarbeiterverband Streikbrecher angeworben werden. Die streikenden Arbeiter und Arbeiterinnen werden vielfach durch Reichsbannerrollstommandos überfallen, ihre Streikposten niedergeschlagen und die Streikbrecher unter den Schutz der Schwarztroßkappen gestellt. So geht die Sozialdemokratie mit faschistischen Methoden gegen die revolutionäre Arbeiterin vor.

Zum Schluss sei noch an den ungeheuerlichen Verrat der Sozialdemokratischen Partei in der Erwerbslosenfrage erinnert.

Die sozialdemokratischen Vertreter haben im Reichstag alle Anträge für die Erwerbslosen, die von den Kommunisten gestellt wurden, gemeinsam mit den bürgerlichen Parteien niedergestimmt. Sie waren es, die, mit ihrem sozialdemokratischen Reichsarbeitsminister Wiffel an der Spitze, unter der Parole der Abschaffung von „Mißständen“ die Unterstützungsbestimmungen wesentlich verschlechterten, für die verheirateten Frauen einen fast völligen Abbau der Unterstützung zustimmten.

Die Arbeiterinnen in den Gewerkschaften müssen erkennen, daß sie gemeinsam mit der revolutionären Opposition kämpfen müssen, unter ihrer Führung gilt es, trotz und gegen die bestehenden Tarifverträge, den Massenkampf für höhere Löhne, gleichen Lohn für gleiche Arbeit und Sechsstundentag zu organisieren.

Die Arbeiterinnen müssen sich klar sein, daß sie von den reformistischen Gewerkschaftsführern nichts als Verrat zu erwarten haben, selbst wenn sie hier und da unter dem Druck der empörenden Arbeiterinnenmassen schöne Versprechungen und radikale Phrasen machen müssen. Nur im schärfsten Kampfe gegen die reformistischen Gewerkschaftsführer, gegen die Sozialfaschisten kann die revolutionäre Kampffront der Arbeiterin geschmiedet werden. Darum Arbeiterinnen, wählt euch in den Betrieben revolutionäre Vertrauensleute, bildet Kampfleitungen, wählt euch Kolleginnen, die regelmäßig in Arbeiterinnendelegiertenversammlungen die Kampfaufgaben des Betriebes besprechen und im Betriebe den Kampf organisieren helfen.

Der Reichskongress werktätiger Frauen soll die Arbeiterinnenvereinigungen zur Beratung der Kampfaufgaben des weiblichen Proletariats. Nehmt Stellung in den Betrieben, meldet eure Forderungen dem Reichsamt der werktätigen Frauen (Berlin C 2, Stralauer Str. 12). Enschendet eure Delegierten zum Reichskongress. Er findet statt am 20. Oktober in Berlin-Moabit, Wickestr. 24, und beginnt pünktlich morgens 9 Uhr. (Be-grüßungskundgebung 19. Oktober, abends 8 Uhr, daleißt.)

Heraus zum gemeinsamen Kampfe! Reicht euch ein! Vorwärts zu erfolgreichen Kämpfen!

Die Frauen der Kohrleger unterstützen den Streik!

In dem sieben Wochen andauernden Streik der Berliner Kohrleger haben die Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen helfend und unterstützend eingegriffen. Auf den Ruf des Berliner Komitees werktätiger Frauen kamen in die erste Versammlung 350, in die zweite 700 Frauen. Es kamen die Frauendelegierten mit sichtbaren Beweisen ihrer Solidarität, mit Körben voll Lebens-

13 Mark gesammelt

hat eine Arbeiterfrau in Halle für den Reichskongress werktätiger Frauen!

Arbeiterfrauen, macht's nach!

28 Konferenzen rufen zum Kampf!

In allen Teilen Deutschlands sind in diesem Jahre die Delegierten der Betriebe, der Erwerbslosen, der Landarbeiterinnen, der proletarischen Hausfrauen, der Angestellten zu insgesamt 28 Konferenzen werktätiger Frauen

zusammengekommen. Auf diesen Konferenzen haben im Auftrage ihrer Wählerinnen insgesamt

2500 Delegierte

die Lage der Arbeiterinnen und werktätigen Frauen besprochen, Kampfrichtlinien aufgestellt und sich vorbereitet auf den großen Reichskongress in Berlin am 20. Oktober,

zu dem sie ihre Delegierten wählten. Die Konferenzen waren das Sprachrohr der ausgebeuteten Frauen. Was sie dachten, fühlten und forderten, kam in den Reden von Hunderten von Delegierten zum Ausdruck. Wir lassen hier zwei dieser Reden folgen.

Achtung, Delegierte!

Der Reichskongress werktätiger Frauen beginnt Sonntag, 20. Oktober, pünktlich 9 Uhr früh im Moabitler Gesellschaftshaus, Berlin-Moabit, Wickestr. 24. Dasselbst Sonntagabend, 20. Uhr, öffentliche Begrüßungskundgebung. Meldeort für Delegierte Sonntagabend, nachmittags Berlin C 2, Stralauer Straße 12, part. links. Wir erbitten sofortige schriftliche Anmeldung an die gleiche Adresse. Reichskomitee.

Laßt euch keinen Bären aufbinden!

Diese blöde Zeichnung brachte der „Vorwärts“ als Wahlpropaganda mit der Behauptung: „Blumen wachsen aus dem Asphalt“, der Garten der Jugend, das Paradies der Alten ersteht, wo die SPD. in den Bezirksämtern waltet. Mütter, das ist eine Verhöhnung eurer blauen Kinder, die in Hinterhöfen aufwachsen. Nur die KPD. kämpft für gesunde, geräumige Wohnungen und ausreichende Spielplätze der Kinder. Darum wählt am 17. November Kommunisten!



mitteln, die sie nun vor den Kohrlegerfrauen auspackten. Da kamen die Frauen der Streikenden und legten ihr Kampfgeblöck ab. Sechs Frauen wurden in die Kampfleitung gewählt. Wir rufen den Frauen im Reich zu: Sammelt für die kämpfenden Kohrleger. Der Sieg der Berliner Kohrleger ist auch euer Sieg!

Gruß der russischen Schwestern

Wir Kommunistinnen und Arbeiterinnen des Ersten Städtischen Rayons in Krasnojarsk begrüßen den Kongress der werktätigen Frauen Deutschlands und erklären, daß wir den von der Frauentonferenz des Ruhrgebiets erhaltenen Brief der Arbeiterinnen des Ruhrgebiets als unbedingte Gewähr einer weiteren Festigung der Sowjetunion und des Sieges des Proletariats in der ganzen Welt betrachten. Die Entschlossenheit, die unsere Genossinnen im Auslande, die Arbeiterinnen des Ruhrgebiets an-



den Tag legen, verleihe uns die Überzeugung, daß wir unüberwindbar sind und daß der Sieg unser sein wird. Wir Kommunistinnen und Arbeiterinnen des 1. Rayons der Stadt Krasnojarsk stehen vor einer Reihe von Aufgaben! Wir wollen die Arbeitslosigkeit heben, die Wehrfähigkeit unseres Landes festigen und am sozialistischen Aufbau aktiven Anteil nehmen. Wir erklären, daß wir trotz aller Bemühungen der chinesischen Militaristen, die die Unterstützung des ganzen bürgerlichen Weltens für sich haben, den Fünfjahresplan durchführen werden.

Auf den ersten Ruf der Sowjetregierung werden wir alle geschlossen das proletarische Vaterland verteidigen gehen.

Es lebe die proletarische Solidarität in der ganzen Welt!

Es lebe das deutsche Proletariat!

Es lebe der Kongress der werktätigen Frauen Deutschlands!

Es lebe die Sowjetmacht in der ganzen Welt!

Krasnojarsk, 5. September 1929.

Mit proletarischem Gruß die Kommunistinnen des 1. Rayons der Stadt Krasnojarsk und die Arbeiterinnen der Betriebe „Spartak“, Porzellan- und Fayence-Werke und Lederfabrik, Darmverarbeitungsfabrik.

Wir werden unsere revolutionäre Pflicht tun!

Unser Betrieb gehört mit zu den größten der Kasseler Textilindustrie, mit 1200 Belegschaft, davon 800 Frauen und Mädchen. Wir erhalten mit die schlechtesten Löhne. Wir müssen mehr arbeiten und bekommen weniger Lohn als die Männer. Von morgens 6.30 Uhr bis nachmittags 5 Uhr stehen wir im Betrieb, auch kleine 14jährige Jungen und Mädels. Um die Ausbeutung zu steigern, werden in gewissen Zeitabständen die Maschinen immer schneller eingestellt, aber der Hungerlohn bleibt derselbe. Das Straßensystem regiert.

Dagegen beginnen die Arbeiterinnen sich zur Wehr zu setzen. Am 1. Mann sind 400 Mann der Belegschaft, größtenteils Frauen, nicht in den Betrieb gegangen, sondern haben mit den Kommunisten demonstriert. Bei dem Streik der Betriebszeitung „Die rote Spinne“ wurde ein Verteiler von vier Vorarbeitern überfallen und eingesperrt. Hundert Arbeiterinnen zogen vor den Raum und forderten seine sofortige Freilassung, ehe die Polizei kam. Wir haben keine Befreiung durchgeföhrt!

Arbeiterinnen, wenn auch der Terror der Unternehmer und ihrer Lakaien immer größer wird, wir werden verdammt unsere Pflicht tun! Wir kämpfen um gleichen Lohn für gleiche Arbeit, gegen das Antreiberystem, gegen den Betriebsfaschismus. Wir begrüßen den Kongress der werktätigen Frauen und geloben: wir werden unsere revolutionäre Pflicht im Betriebe tun! (Eine Delegierte der Kasseler Konferenz.)

Wir sind die zukünftigen Munitionsarbeiterinnen

Wir Arbeiterinnen sind die zukünftigen Munitionsarbeiterinnen. Die meisten von uns haben in den Kriegsjahren gearbeitet, bei Krupp, in Munitionsfabriken, in Koffereien. Frauen, man wird euch wieder rufen, ja, man wird euch im kommenden Kriege in die Betriebe hineinzwängen. Wie verhindern wir proletarischen Hausfrauen den geplanten Krieg der Kapitalisten? Die Bergarbeiterfrauen des Ruhrgebiets gaben uns schon das Beispiel. Sie haben sich, trotz des Wütens der Reformisten, den Eintritt in die Belegschaftsversammlungen ihrer Männer erzwungen und sind in die Kampfleitungen gewählt worden. Erzwangt ihr Frauen, die ihr mit dem menigen Lohn auskommen sollt, müßt mütkämpfen um höhere Löhne. Zudem ihr gemeinsam mit euren Männern den Kampf aufnehmt, helfst ihr, den Kapitalismus zu kürzen. Nur so verhindert ihr den Krieg. Darum ist auch die Hauptparole des Reichskongresses: Krieg dem imperialistischen Kriege! (Eine Arbeiterin auf der Konferenz des Ruhrgebiets.)

Stahlhelmprovokationen abgewehrt!

Polizei schlägt mit dem Karabinertolben zu — natürlich auf Arbeiter

Breslau, 14. Oktober.

Als gestern Sonntag ungefähr 15 unserer Genossen auf Albern...

Ebenfalls zu Zusammenstößen ist es in der Nacht zu Sonnabend...

Auch hier dasselbe Bild: Polizei und Stahlhelm Hand in Hand...

In den frühen Morgenstunden des Sonnabends ließen dann 20...

Recht so! Jede Provokation der Schwarzweiskrotten Banden...

Stahlhelmplatzträger tragen Gummitüppel

In der Nacht zum Sonnabend wurden auf der Bärenstraße...

Seht die Wählerlisten ein

Die Wählerlisten für die Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung...

Dreißig Jahre Zuchthaus im Postkrieger-Prozess

Im sogenannten Rattener Postkrieger-Prozess stellte bei Beginn...

In den Nachmittagsstunden wurde folgendes Urteil gefällt:

Außerordentlicher Landgemeindevorstand

Am Sonnabend und gestern saßen im Landeshause die Gemeindevorsteher...

Gute Arbeitserfolge im Ohlauer Tor

Am Freitag fand in Breslau-Ost als erste öffentliche Versammlung...

Am Sonnabend gingen einige Genossen vom Stadtteil Ost aufs Land...

Am Sonntag war bei guter Beteiligung aller Genossen, Jugendgenossen...

In dieser Woche finden im Ohlauer Tor folgende Veranstaltungen statt:

Alle Genossen und Kameraden die mit dem Auto nach Dels fahren wollen...

Tübcher Sturz vom Dach. Am Sonnabend verunglückte der Verfallener Wilhelm Deutsch...

Wendung in der Mordsache Rosen?

In der Mordsache Rosen soll eine Wendung eingetreten sein...

Die hiesige Justizpressestelle teilt auf Anfrage mit, daß die betreffenden Mitteilungen...

Der Verteidiger der Frau Neumann, Rechtsanwalt Dr. Salas...

Frau Neumann in die Bunszlauer Irrenanstalt gebracht. In der Strafsache gegen Frau Neumann...

Hilf deiner Partei!



Am 17. November finden die Kommunalwahlen statt. Alle Parteien rufen...

Straßenunfälle. Gestern, Sonntag, gegen 8.30 Uhr wurde auf der Kaiser-, Ecke Gellhornstraße...

Selbstmordversuch. Am Sonnabend gegen 19.15 Uhr wollte sich der Schlosser W. B. an der Langen Gasse...

Patentkrenz im Straßenbahnwagen. Uns wird geschrieben: Sonnabend früh, so gegen 8 Uhr...

Polizist bei der Gefa. In der Nacht zu gestern ist in die Ein- und Verkaufsgesellschaft Gefa...

Kaninpelze, Wert 400 Mark; ein Esakaninpelz, Wert 450 Mark;

Vermißt werden: Die Fleischerstraße Erzieherin Kitter, 23 Jahre alt...

In der Frauenabteilung des städtischen Warmbades III, An den Leichäden 1...

Wegen Neuschüttung und Teerung wird der Kottelchenweg vom Freitagsweg...

Mittelschlesien

Roter Tag in Dels!

Am Sonntag, dem 20. Oktober, alles heraus zu unserer Kundgebung...

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen: Zentrum. Alle Genossen in der 'Arbeiterwehr'...

Weißer Zähne: Chlorodont

Waldenburger Bergland

Mit der Grubenfunze

durchs Waldenburger Land

Vergangenen Sonnabendabend raute ich, was haste, was kannte noch Charlottenbrunn, um in der Gemeindevorstellung etwas über das Schicksal des Kurhauses (Umkreisung) sowie der kleinen Logierhäuser zu erfahren. Und ich hörte schöne Sachen. Zum Beispiel von einstigen Versprechungen des Herrn Dr. W l e b e m a n n und wie diese von ihm gehalten wurden. O, und unser Genosse Gemeindevorsteher hat den Herrn Doktor auf die Fühneraugen getreten, aber feste. Der also Getretene wurde lächelnd und teufelsköhlig. Und der böse Kommunist holte immer wieder aus und schlug. Schlag auf Schlag. Er erinnerte, wie der Vorsteher jeder Entlassung von Angestellten zugestimmt hat, wie er die Interessen der Arbeiter vertrat, indem er die tödliche wie boose Behauptung aufstellte, daß eine Witwe mit drei Kindern von 60 Mark monatlich leben kann, und das noch ganz gut. Das Kurhaus soll wieder zu Logierzwecken eingerichtet werden, wodurch den kleinen Logierhäusern die Patienten der Reichsversicherung entzogen werden. Der Weg dieser Gemeindevorsteher geht über Leichen. Als sich der „Gepöckel“ erholt hatte, murmelte er so etwas von Wählern und daß „mein Genosse Vertreter nicht die Arbeiter, sondern nur die Nichtarbeiter“ vertritt. Oh, dann auch Sie, Herr Vorsteher? Seine Hauptarbeit ist wohl die Schmälerei nach dem „A. G.“-Berichterstatter. Sollte die Kartenlegerin nicht in der Lage sein, Ihnen aus der Verlegenheit zu helfen, so bin ich, J a s o n, bereit, Ihnen, Herr Doktor, mit der Grubenfunze behilflich zu sein. Wir würden in Verbindung mit dieser Nachforschung noch untersuchen, welche Sorte oder Klasse von Menschen „Nichtarbeiter“ sind, und — wer am meisten sein „kaiserlich Vaterland“ betrogen hat.

Von Charlottenbrunn ging ich den „Schrimweg“ über Seitendorf. Weil ich dort ziemlich ortsunkundig bin, schloß ich mich einer aus Menschen bestehenden „Gangreihe“ an. Die Spitze hielt sich streng an die Verkehrsregeln, also blieb immer rechts in dem Dorfe, „ohne Straßenbeleuchtung“. Troz undurchdringlicher Finsternis bewegte sich die Reihe ohne Zwischenfall bis ins Niederdorf, wo plötzlich auf den Kopf „Nichtung!“ der erste auf einem Steinhäusen lag und sich alle Folgenden aufstellten. Ein Chaos von Hufen und Köden. Dasselbe Spiel wiederholte sich beim nächsten Sandhausen. Daß die Gemeinde Seitendorf so arm ist, daß sie nicht einmal derart gefährliche Stellen der Straße, welche aufgerissen sind,

beleuchten kann, hätte ich nicht geglaubt. Unter Straßensteinen und am Geländer, die Fäße im Bach hängend, sah ich Menschen, die dort Schutz vor Autos und Motorrädern suchten. Fehl Ihnen denn jedes Blicken Verantwortungsgefühl, Herr Gemeindevorsteher Hartwig?

Gegen meinen Willen und unwiderstehlich zieht es mich von Seitendorf nach Langwäldersdorf. Dort wollte ich in den Wohlfahrtsausschuß leuchten (was ich später nachhole, da ich abgerufen wurde). Der bürgerliche Gemeindevorsteher Schönwiesch lautet nämlich auf eine Anstellung am Gericht. Sein Examen besteht darin, daß er jowiel arme Schüler als möglich vor das Gericht bringt. Sein Verdienst sind wegen einer Kreuzgatter durch das Schiedsgericht 8 Mark abgelenkt worden. Einem anderen Arbeiter, welcher Vater von mehreren Kindern ist, wurden ebenfalls wegen einer Kreuzgatter durch Anzeige von Schönwiesch von dem Amtsgericht 38,20 Mark entzogen. Nun plant er eine nochmalige Anzeige gegen den ersten Arbeiter. Die Kumpels werden jedoch für seinen schönen und frechtlichen Namen, welcher für den 17. November wiederum auf der bürgerlichen Kandidatenliste sein Wäpchen gefunden hat, die gebührende Propaganda entfalten. Alle überzeugten Arbeiter werden die Liste der kommunistischen Partei wählen. J a s o n.

Warum so sparfam, Herr Amtsvorsteher von Weisklein?

Ein Arbeiter schreibt uns: Unverständlich ist das Sparen mit Licht bei dem Straßenumbau im Distrikt Konradsthal. Die Beleuchtung für eine derartig mit Löchern, Dreck, Steinen und Sandhaufen durchwühlte Straße ist vollkommen ungenügend. Ganz besonders halsbrecherisch ist es für die Arbeiter, welche früh bereits um 1/2 bis 5 Uhr ihre Arbeitsstelle aufsuchen müssen. Gewöhnlich wird um diese Zeit schon die Straßenbeleuchtung ausgeschaltet — trotz tiefster Finsternis. Ungewollt ist man verurteilt, bei einer solchen Dunkelheit manchmal auf allen Vierern aus den Löchern oder über Dreck, Sand- und Steinhäufen zu laufen. Ist dies nötig, warum so sparen? Hat doch der Gemeindevorsteher für Anschaffung von Fahnen für die Siedlungshäuser am Verkaufstags- tag 400 Mark und für das Reichsbanner 100 Mark für denselben Nummel aufbringen können, so wird für ausreichende und bessere Beleuchtung auch noch was übrig sein. Nur dann können größere Unglücke vermieden werden. — Angebracht wäre, die Wege von der Rehböschung nach den Gruben Hans-Heinrich-Schacht sowie nach Hochwald-Schacht im Interesse der Arbeiter, welche die Wege laufen müssen, durch die Regelkommission einmal besichtigen zu lassen, um so schnell wie möglich unter Hinzuziehung der fürstlichen Ver-

Landeshut

Die Erwerbslosen antworten der „Dreiwacht“

Am Dienstag fand in Landeshut eine Versammlung der Erwerbslosen statt, welche sich neben der Erlebung örtlicher Angelegenheiten mit einem in Nr. 230 der „Dreiwacht“ erschienenen verlogenen Artikel über den Erwerbslosenausschuß beschäftigte. Aus der Versammlung heraus kam zum Ausdruck, daß dieser Schmäherartikel eine gemeine politische Dege der hiesigen führenden Sozialdemokraten und nur geeignet ist, die Erwerbslosen in ihrem Kampfe um eine Besserung ihrer Existenz zu schädigen. Trozdem die Schüler, Diph sowie die Angestellten des Arbeitsamtes schriftlich geladen waren, war keiner von diesen Herren erschienen. Dafür aber werden sie mehr noch als bisher verurteilt, weitere Schmäherartikel in der „Dreiwacht“ bringen und sich auch nicht davon scheuen, weiter unbegründet zu denunzieren. Durch die einstimmige Wiederwahl des Erwerbslosenausschusses und Annahme einer Entschlüsselung, worin das Vorgehen der Schüler und Konforten gemilligt wird, haben die Erwerbslosen die beste Antwort vorläufig gegeben. Die weitere Antwort erhält diese Sorte Nacharbeiterversorger am 17. November durch Abgabe eines kommunistischen Stimmzettels. Lebt weiter eure schätzbare Tätigkeit aus, einmal kommt der Lohn, denn der Krug geht so lange zum Brunnen bis er bricht.

Der Renegat Albrecht als „Interessendirektor“ der Arbeiter

Der Renegatenkönig Albrecht, welcher dem Textil-Fuhrer- schiedspruch zustimmte und eine große Rolle spielen will, indem er bei jeder Versammlung, die stattfindet, als Untergelbter auftritt, hat jetzt wieder eine „Heiligkeit“ begangen. Als die Fabrik von Fallis Erben den Betrieb aufgenommen hat und verschiedene gute Gewerkschaftskollegen nicht mehr eingestellt wurden, wandte sich die Kollegin L a h m e r, Dittersbach, an den Renegatenkönig in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Verbandes. Da erklärte Albrecht, der Verband könnte in dieser Angelegenheit nichts machen, sie sollte zur Firma zurückgehen und bitten (!), damit sie wieder eingestellt werde. Kommtar überflüssig.

Die Wählerlisten in Landeshut liegen in der Zeit vom 12. bis einschließlich 25. Oktober zur Einsicht im Zimmer 18 des Rathhauses aus. Geöffnet ist das Büro an den Wochentagen von 9 bis 1 Uhr, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, und an den beiden Sonntagen von 10 bis 12 Uhr. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerlisten sind im Zimmer 18 des Rathhauses anzubringen. Arbeiter und Arbeiterinnen! Sichert euch durch Einsichtnahme in die Listen euer Wahlrecht.

Niederschlesien

Rangierer Utmann ein Opfer des Mordsystems

Eisenbahnbetriebsunfall. Bei Ausübung seines Dienstes geriet der 44 Jahre alte Rangierer Otto Utmann, Rauschwalde, auf dem Rangierbahnhof zwischen die Puffer zweier Güterwagen. Ihm wurde der Brustkorb vollständig eingebrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Utmann ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

Diese Notiz konnte man vor einigen Tagen in den bürgerlichen Zeitungen lesen. Wieviele, die den aufreibenden Dienst auf dem Rangierbahnhöfen nicht kennen, gehen mit einer kläglichen Bemerkung über diese Notiz dahin, ohne zu wissen, welch erschütternde Tragödie sich dort abspielte.

Schuld an den jetzt so häufig auftretenden Eisenbahnbetriebsunfällen ist die rigorose Ausbeutung des einzelnen und der isolierte Personalabbau.

Der Verunglückte mußte am 4. Oktober von 6 Uhr früh bis 14 Uhr nachmittags seinen schweren Dienst verrichten, hatte nur bis 22 Uhr abends frei und mußte von 22 Uhr bis zum 5. Oktober, 6 Uhr früh, schon wieder in Dienst sein.

In dieser Zeit verunglückte er. Bezeichnend ist, daß bei dem Unfall niemand zugegen war, und auch niemand die bestimmte Zeit des Todes des Kollegen angeben kann. Der Unfall geschah auf dem Rangiergleis 1. Utmann wollte anscheinend zwei Wagen zusammenhängen. In dieser Zeit wurde von der Spitze der Zug zusammengedrückt und in dem Moment, kann nur der Unfall geschehen sein. Dem Rangierführer fiel nach einer Zeit das lange Ausschleichen des Utmann auf und er begab sich auf die Suche nach demselben. Er fand ihn neben dem Gleis 1 schon tot auf, und wie gesagt wird, daß die Leiche schon kalt gewesen sein.

Es ist also schon soweit, daß auf einem Bahnhof ein Kollege tödlich verunglückt, ohne daß jemand etwas davon merkt, und ein Verunglückter, dem schließlich noch gebissen werden konnte, muß unter solchen Umständen einen grauenvollen Tod sterben. Die Rangierkolonnen sind in den letzten Jahren um 2—3 Mann abgebaut worden, und muß jetzt jeder Mann die Wagen, die von den Ablaufbergen gezogen werden, auf drei und auch vier Gleisen abspannen. Es ist manchmal geradezu als ein Wunder anzupreisen, daß man mit heißen Knochen davon kommt. Die Wagen kommen schnell hintereinander und werden in der Weichenstraße auf die bestimmten Gleise dirigiert. Nun springt man mit dem Hemmhaken von einem Gleis in das andere, um die in schneller Fahrt ankommenden Wagen auszulassen, und man kann den Schuh meistens nur auf eine Entfernung von zwei Meter des fahrenden Zuges anlegen. Ein einziger unbeschauer Augenblick und der Wagen rast heran, fällt den Anglücklichen und wieder einer der Braven haucht für die profitierenden Aktionäre sein Leben aus.

Einde der Eisenbahner ist es, eine Kampffront zu schmieden, an der der Profitgier der Aktionäre und eines Dorfmüllers jerschellt; denn solange die Eisenbahner nicht an eine geschlossene Front gegen Unterdrückung und Ausbeutung denken, solange wird noch manch einer für diese Parasiten sein Leben lassen müssen.

Görlich

Die Arbeitslosenziffer steigt

Dem Arbeitsamt G ö r l i c h wird geschrieben: In dieser Berichtswoche ist die Zahl der Arbeitsuchenden gestiegen. In der Landwirtschaft konnten noch wesentliche Ausschüttungen zur Kartoffelernte vermittelt werden, dagegen stehen ledige geübte männliche Kräfte (sowie Depulafamilien zur Verfügung, für die zurzeit eine Unterbringung nicht möglich ist. In der Glasindustrie ist die Aufnahme von Arbeitskräften zum Stillstand gekommen. In der Steinindustrie kam in einem Befallwert schon jetzt eine größere Anzahl von Arbeitern zur Entlassung, ebenso in einer Steingrubenarbeit.

und in der Ziegelei Quosdorf. In der Metallindustrie konnten Schmiede, Schlosser und Maschinenarbeiter untergebracht werden, andererseits aber kamen auch solche wieder zur Entlassung. Ein gleicher Wechsel besteht auch im Holzgewerbe. Die Textilindustrie ist nicht weiter aufnahmefähig. Zur Entlassung kamen Teppichknüpferrinnen, gesucht werden geübte Schreinerinnen und Wandwirler; ebenso ist im graphischen Gewerbe keine Besserung eingetreten. Im Baugewerbe entlassene Maurer konnten nur zum Teil wieder untergebracht werden. In der Gruppe Schwarzarbeit wechselnden Art konnten einige Leute zu Straßenarbeiten vermittelt werden, eine größere Anzahl Ausgestoßener erhielt Beschäftigung bei den Schachtarbeiten am Flugplatz. Zu vorübergehenden Schreibarbeiten im Wahl- und Steuerbüro konnte eine Anzahl älterer Angestellter zum Magistrat vermittelt werden, sonst hat sich die Lage der Angestellten nicht geändert. Arbeitssuchende im Bezirk Görlich 6339 (Vormoche 6049), Arbeitssuchende in der Stadt Görlich 3596 (3505).

10- bis 11stündige Arbeitszeit in Görlicher Textilbetrieben

Nachdem man versucht hat, die Textilarbeiter durch die Aussperrung den Wünschen der Unternehmer gefügig zu machen, und sie von der Gewerkschaftsbürokratie zu noch schlechteren Arbeitsbedingungen wieder in die Betriebe gejagt wurden, geben die Unternehmer jetzt daran, die letzten Reste von der Errungenschaft des Achtstundentages abzubauen. Bei der Firma Zeifert, Strumpfwarenfabrik, Brauntwischenstraße, wird schon seit längerer Zeit 9½ Stunden gearbeitet. Dem Unternehmer war aber dies noch nicht genug; er verlangt jetzt, daß täglich 10½ Stunden geschuftet werden muß. Die Reichentumsblut Bloch in der Landstrassestraße beschäftigt die Arbeiterinnen sogar 11 Stunden täglich. Trozdem Hunderte von Arbeiterinnen schon längere Zeit ohne Beschäftigung sind, denken die Unternehmer nicht daran, bei eintretender Konjunktur die Beschäftigten zu verdrängen, sondern es ist für sie rentabler, die noch im Produktionsverwech befindlichen Proleten verdrängt anzubauen. Wir machen hiermit den Gewerberat auf diese Mißstände aufmerksam und erwarten, daß derselbe sofort einschreitet. Was sagt der Textilarbeiter-Angestellter M a t t h i e s dazu. Ernd ihm diese Mißstände nicht bekannt, oder liegt dies im Interesse des Wirtschaftsriedens, Herr Matthies? Das sind die Auswirkungen dieses Schand- schiedspruchs, von dem die Reformisten behaupten „Wir sind die Sieger in diesem Kampfe“.

Betriebsarbeiter und Arbeiterinnen, verweigert jegliche Ueberstunden, denkt an eure Massengenossen, die auf der Straße schon jahrelang liegen. Ueberstundenarbeit bedeutet einen Dolchstoß gegen die Erwerbslosen.

Uegnitz

Im Suf ein Auge ausgestochen

Der auf Wartegeld gesetzte Polomotivführer Wilhelm M i t t e l m a n n kam in der Nacht zum 15. April stark angetrunken in ein hiefiges Lokal. Hier fing er mit vier jungen Leuten Streit an und lauerte diesen nach dem Verlassen des Lokals im Freien auf. Einer der jungen Leute, die, um Streit zu vermeiden, das Lokal durch eine

Gegen bösen Mundgeruch „Ich will nicht verjäumen, Ihnen Rittung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur keine weiche Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst bösen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihre „Chlorodont“ aufs beste empfehlen. Sez. C. S., Raing.“ — Ueberzeugen Sie sich zuerst durch den Kauf einer Tube zu 60 Pfg., große Tube 1 Mark. Chlorodont-Zahnpfosten 1,25 Mk., für Kinder 70 Pfg. Chlorodont-Mundwasser 1,25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Hintertüre verlassen hatten, begleitete den Störenfried ein Stück Wege, um ihn abzuschütteln. Als der 21jährige Ueher Willi R a u s e diesen Begleiter zurückrufen wollte, stürzte sich Mittmann auf ihn und schlug mit einem spitzen Gegenstand auf ihn ein. Der Stich sollte abgemehrt werden, traf aber das rechte Auge. Der Täter entfloh auf dem Rade. Der Gestohlene mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Heute ist der unglückliche junge Mann auf dem einen Auge völlig erblindet. Wegen schwerer Körperverletzung hatte sich der Messerheld nun vor dem Großen Schöffengericht zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Gefängnis. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahre.

Die Justizpressestelle schreibt: „In Nr. 221 Ihres Blattes berichten Sie über das Strafverfahren gegen Sch ei b l e r. Hierzu ist berichtend mitzutellen: 1. Bei dem Angeklagten ist nicht eine vollständige Ausrüstung für 50 Mann gefunden worden. Nach dem Verzeichnis der beschlagnahmten Sachen handelt es sich vielmehr um Ausrüstungsstücke für etwa zwei bis drei Mann. 2. Dem Angeklagten ist nicht Bewährungsfrist bewilligt worden.“

Schauspielhaus Operettenbühne Tel. 35 303 Täglich 8 Uhr Die große Revue Die verfluchte Liebe mit 4 weltberühmten 3 Fratellini 3 Die Stars zwölfer Welt.	H. Steinhilber u. Waren empfiehlt Gustav Schüler Oberhermsdorf bei Waldenburg Inserate haben in unserer Zeitung besten Erfolg!
---	---

Schuh-Growald Breslau, Schmedebrücke 57	
ist billig!	
Damen-Spangen , mod. Form, schwarz, hell. Lederf., Gr. 36/42, jeder Absatz 6,90, 5,90	
Damen-Ladspangen , eleg. Ausf., helle Lederf., Gr. 36/42, jeder Absatz 9,90, 8,90	
Damen-Spangen , hell, Gr. 36/42 . . . 8,90, 7,90	
Herrn-Halbschuhe , schw., 40/46 . . 9,90, 8,90	
Herrn-Halbschuhe , braun, 40/46 . . 12,90 9,90	
Soeben eingetroffen: Gute erprobte Qualitäten.	
Schnee-Ueberschuhe , Gabard., schw., 27/30 6,90	
" " " " Dam., " 31/35 7,90	
" " " " hell, 36/42 8,25	
" " " " hell, " " 9,90	
" " " " Herren, schwarz 11,90	
Kamelharschuhe , gute Qual., 4,95, 3,95, 2,95	
Jetzt müssen Sie kaufen.	
Schuh-Growald Breslau, Schmedebrücke 57	

Oberschlesien

Nichts für Erwerbslose, nichts für Mieter!

Das ist die Politik der Sozialdemokratie und des Zentrums in Hindenburg

Vorausichtlich wohl zum letztenmal in alter Zusammensetzung gatten sich die sogenannten „Volksvertreter“ im Stadtparlament Hindenburg am Freitag zusammen gefunden. Sie konnten ihre jahrelange arbeiterfeindliche Rolle auch in dieser letzten Sitzung nicht verbergen, was sich besonders in der Ablehnung der von den Kommunisten im Interesse der Erwerbslosen und anderen Hilfsbedürftigen sowie der wertvollen Mieterschaft gestellten Dringlichkeitsanträge zeigte. Aufgabe der proletarischen Wähler wird es sein, bei den kommenden Wahlen diesen Leuten die verdiente Dultung zu erteilen.

Nach 16 Uhr eröffnete Stadtverordneter Oppertklaff die Sitzung mit der Mitteilung, daß Stadtverordneter Genosse Paris sein Mandat niedergelegt habe. (Wir werden in einem besonderen Artikel die Gründe darlegen.)

Bei Punkt 2, der Genehmigung der Gebührenordnung für die Benutzung der städtischen Desinfektionsanstaltungen, beantragt die kommunistische Fraktion, daß die Erhebung von Gebühren unterbleibt, wenn das Jahresbruttoeinkommen des Zahlungspflichtigen 3000 Mark nicht übersteigt. Der Magistratsvorschlag sah als Mindestgrenze 2000 Mark vor. Der kommunistische Antrag wird abgelehnt. Angenommen wurde ein Zentrumsantrag, der den Betrag auf 2700 Mark festsetzt.

Darauf findet eine Aussprache über die Genehmigung der Aufnahme von Anleihen statt. Es handelt sich hier um Anleihen von insgesamt etwas über 1.000.000 Mark zur Dedung fälliger Grundschuldauflagen und Mittel für den städtischen Wohnungsbau. Der Magistrat verlangt 10.000 Mark für Zurückzahlung des Zehnten an Staat und Provinz, das diese als Beiträge für Sturmsschäden gegeben haben und jetzt zurückfordern. (!) Belanntlich ist Hindenburg im Vorjahre von einem starken Sturm heimgelacht worden, der schweren Schaden, insbesondere bei den kleinen Leuten, verursacht hat. Über 100.000 Mark Sturmsschäden (!) wurden damals von kleinen Besitzern angegeben. Ganze 5.000 Mark bewilligte auf kommunistischen Antrag die Kommune. Weitere 5000 Mark die Provinz und 5000 Mark das Land. Die letzteren Summen werden jetzt zurückgefordert. (!) Genosse Wischniowicz bei dieser Gelegenheit auf die Politik des Zentrums in der Provinz und im Land hin, die dort nichts für die Geschädigten übrig haben, hier im Stadtparlament aber aufstehen und sagen: „Warum schenkt man uns denn diese Gelder nicht.“ Trotzdem man sie „geschenkt“ haben will, stimmen Bürgerliche und SPD für die Rückzahlung.

Nun kam man zu der Beratung der Dringlichkeitsanträge. Die kommunistische Fraktion hatte folgende Dringlichkeitsanträge eingereicht:

- 1. „Es sind folgende Sätze als Wirtschaftsbeteiligte an Erwerbslose zu zahlen:
 - 35 Mark an Hauptunterstützungsempfänger,
 - 20 Mark für die Ehefrau,
 - 10 Mark für ein Kind.
- Dieser Antrag ist auszubehnen auf alle Unterstützungsempfänger und es sind die Sozialrentner mit einzugliedern.“

2. „Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, die im Etat zur Verbilligung der Mietwohnungen vorgezogene Position von 40.000 Mark auf 100.000 Mark zu erhöhen.“

Für keinen der beiden Anträge zeigte jedoch die Unterstützung zur Beförderung konnte die zur Dringlichkeit aus, da nur die Kommunisten dafür stimmten.

Durch den ersten Antrag sollte der letzte Magistratsbeschluss, der nur 21.000 Mark für Winterbeihilfen vorsieht (ein bei weitem nicht ausreichender Betrag) aufgelöst werden. Die Parteien sollten nochmals Stellung dazu nehmen, wie sie zu den Hilfsbedürftigen stehen. Sie haben Stellung genommen, indem sie die Beratung des kommunalistischen Antrages verhindert haben, haben...

den größten Teil der Erwerbslosen leer ausgehen lassen. Die zeigen sie alle ihr arbeiterfeindliches Gesicht. Nichts für die Hilfsbedürftigen. Das ist ihr Wahlspruch.

Durch den zweiten Antrag sollten Mittel zur Verbilligung der Mieten in den städtischen Neubauten am Schwarzen Weg und an der Pfarrstraße befristet werden. Auch hier war keine Stimme dafür, sogar die Mieterschutzfraktion übte Enthaltung. Dafür kommt jetzt die SPD mit folgendem demagogischen Antrag: „Die aus dem 40.000 Mark betragenden Fonds zur Verbilligung der Mieten der Neubaugewohnungen an der Pfarrstraße gemachten Ersparnisse sollten zur Verbilligung der Mieten in den Siedlungen Michaelstorplatz und Michaelstorplatz verwendet werden.“

Genosse Schieron zeigte bei Beratung des Antrages die doppelt demagogische Rolle der SPD auf. Sie, die eben den kommunistischen Antrag ablehnte bzw. nicht unterstützte, fordert aus den „Ersparnissen“ Mietenverbilligung an noch anderer Stelle.

Wie sollen und werden die Ersparnisse gemacht?

Indem man meistens Beamte in die sogenannten „Wohnungen für Kinderbedürftige“ setzt, und eine man einem Arbeiter eine Wohnung zuweist, sich von einem ganzen Jahre die Lohnbeutel zeigen läßt (!), ob es auch die hohe Miete bezahlen kann. Kann er das nicht, so bekommt er keine Wohnung, dann mag er weiter im Keller oder auf dem Boden klampieren.

Eine Verbilligung der Mieten am Schwarzen Weg ist nicht beabsichtigt, trotzdem dort in den Neubauten die Wohnungen schon wieder zusammenfallen sollen. Auch Genosse Wlasyk prangert die kapitalistische Wohnungs- und Mietenpolitik an. Diese Ausführungen riefen den sozialdemokratischen Bürgermeister Franz auf den Plan, der sagte, die Hauszinssteuer müsse weiter erhöht werden, um neue Mittel (aus den Knochen der Proleten) für den Wohnungsbau in der Praxis für den Nachlass des Staates) flüssig zu machen. Fürwahr, ein feiner Sozialist!

Genosse Jendrosch zeigte gründlich die sozialen Leistungen des Franz auf und brandmarkt die Haltung dieses Ruffsozialdemokraten. Der inzwischen eingereichte kommunistische Antrag auf Verbilligung von 50.000 Mark zur Mietenverbilligung am Michaelstorplatz wird abgelehnt.

Ein Zentrumsantrag, nichttragend und fast gleich dem SPD-Antrag, wurde angenommen. Auch hier die gleiche Haltung gegen die Arbeitererschaft und die Mieter.

Nachdem noch einige Anträge vom Magistrat beantwortet wurden, trat man nach 20 Uhr in die geheime Sitzung ein. Neben den Grundschulden und veräußert wurde auch die Enteignung des zum Bau des Kommunalfriedhofes notwendiges Gelände beschlossen. — Gegen 21 Uhr war Schluß der Sitzung.

Majorgemeinden nicht konstituieren können. Ueber den Betrag der Armen, der Rentner, Witwen und Waisen sprach der Genosse Lufsch, dem sich der Erwerbslosenrat anschloß. Genosse Sczudlik zeigte die Taktik der SPD, und schloß seine Ausführungen mit einem Abruch, die Stimme zu den Kommunalwahlen nur der einzigen Arbeiterpartei, den Kommunisten, zu geben.

Cosel

Missstände auf der Arbeitsamtsebene

A. R. In der Nebenstelle Cosel des Arbeitsamtes hat ein neuer Beamter seinen Einzug gehalten. Mit diesem neuen Herrn gingen auch gleich neue Schanden gegen die Erwerbslosen los. Bald jeden Tag erscheint jetzt die Polizei auf der Nebenstelle, weil dieser neue Herr größere Auseinandersetzungen provoziert. Mit ihren Anträgen müssen die Erwerbslosen oft bis 14 Uhr warten. Und am Sonntagabend bekommen sie dann kein Geld.

Diese Zustände können nicht so weitergehen. Die Erwerbslosen protestieren auf das energichste gegen eine solche Behandlung und fordern die Befreiung dieses neuen Angestellten auf der Nebenstelle Cosel.

Ratibor

Katholische saure Gurken

Der Magistrat plant, in den seit 1924 stillgelegten Wähler-Werken eine Pramt- und Gurkenfabrik einzurichten. Wir haben durchaus nichts gegen so eine Einrichtung, wird doch dadurch wieder neue Arbeitsmöglichkeit geschaffen. Nach den bisherigen Erfahrungen jedoch haben wir die Überzeugung, daß aus dieser Gurkenfabrik nur eine Futtertrippe für einige Zentrumsleute wird, die das Geld der Stadt verpulvern. Das Beispiel der Zigaretten- und des Sägewerkes, besonders aber des städtischen Gutes Studzienna, ist der beste Beweis für unsere Annahme. In das Stadgut wurde der mit Gekoch- und Zentrumspartei ausgereifte Herr Wilmensky hineingesetzt. Dieser Herr hat vollständig das Gut heruntergewirtschaftet. Schlimmes Vieh hat er für unerbittlich verkauft. Für das 360 Morgen große Gut mußte die Stadt jährlich noch 15.000 Mark Zuschuß zahlen. Dieser tüchtige Zentrumsherr wurde dann schließlich entlassen, hat jetzt aber eine schöne Stelle bei der Provinz erhalten.

So wird es sicher auch mit der Gurkenfabrik gehen. Wir warnen daher, nicht vor der Einrichtung selbst, aber vor der einsetzenden Zentrumsmitwirtschaft.

Oppeln

Nachmals der „Kurier“

Am gleichen Abend, als die „Arbeiter-Zeitung“ die Berichtigung brachte, wurde uns von durchaus vertrauenswürdiger Seite nachmals nicht nur die Angaben, die wir über Herrn Schneider und seinen „Kurier“ brachten, bestätigt, sondern auch noch hierzu mitgeteilt, daß Herr Schneider männliche Kräfte, die Vollarbeit leisten mußten, mit 50 Mark, in Worten: fünfzig Mark, pro Monat bezahlte, und seinen weiblichen Angestellten damals ganze 60 Mark zahlte, und diese dafür die Ehre hatten, bis in die Nacht hinein zu arbeiten. Herr Schneider bezog aber damals schon ein Gehalt von 750 Mark und „vertrauliche“ Beträge, die er angeblich für Referate erhielt.

Und was sagen Sie dazu, Herr Schneider? Wollen Sie das wieder durch eine Berichtigung abstreiten? Sie werden kein Glied damit haben!

Begauener der Arbeiter

A. R. Erst vor einigen Tagen mußten wir uns mit der Firma Schulz, die die Arbeiten auf der Bleichstraße ausführt, beschäftigen. Schanden über Schanden müssen die Arbeiter über sich ergehen lassen. Und das alles für einen Hungerlohn. Jetzt müssen die Arbeiter noch feststellen, daß sie betrogen werden. Von dem Hungerlohn bringt die Firma weit mehr für soziale Beiträge in Abzug, als die Arbeiter eigentlich zu zahlen haben. An Erwerbslosenbeiträgen werden in Abzug gebracht 53 Pfg. und die Firma führt von jedem Arbeiter nur 42 Pfg. ab. Des gleiche geschieht mit dem Abzug der Krankenkassenbeiträge. Es werden den Arbeitern laut Feststellung der Kasse schon zehn Wochen lang 32 Pfg. zu viel abgebogen.

Kollegen, laßt euch solche Abzüge von dem geringen Verdienste nicht gefallen und fordert die Rückzahlung der zuviel gezahlten Beiträge. Solche Missstände können beseitigt werden, wenn jeder Arbeiter sich organisiert und mit der oppositionellen Führung für eine bessere Entlohnung kämpft. Aber auch die Aufsichtsbehörde mußte sich einmal um die Gaunerpaktken dieser Firma kümmern.

Rundfunk-Programm

Dienstag, 15. Okt. 16: Gebrüder über den Schulfun. Schulrat Wolinski, Studentat Dr. Wenzel Studentat Bille. Hilfskassenlehrer Frömter. ● 16:30: Neue französische Unterhaltungsmusik. Funkkapelle. ● 17:30: Antikensunde. Ritty Siefert spielt mit Herz Schär und erzählt eine Geschichte von Emil Seelig: Die die Zwänge der Heimgemäßen befehlen wollten. ● 18:30: Französisch für Fortgeschrittene. ● 19:15: Schallplatten-Konzert. Josma Gellert und Ralph Benasch. ● 20:05: Stunde der werktätigen Frau: Toni Simmel: „Autorität oder Vertrauensverhältnis“. ● 21:30: Alt-England. Dowland: Madrigale: Komm zurück; Der Frühling fällt. — Dowland: Mr. John Langton's Passion; The King of Denmark's Galliard. — Elegie auf den frühen Tod des Prinzen Heinrich. Für eine Singstimme, Baute und Cello. Verba Soboleski (Wesolofopran), Fr. Wirth (Baute), E. Feder (Cello). — Durcell: Sonate für Violine und Klavier, C. Prade (Violine), E. Poppen (Klavier). — Dowland: Madrigale: Morgenländ; Du; Komm über Schlaf. — Dowland: The Earl of Essex Galliard; Mrs. Richels Almond. — Purcell: Sonnet. — Walton: Nox. — Dowland: M. George Whitehead bis Almond. Streichquartett. Der Frühling. Zeit: C. Prade. ● 21:35: Gleitlich: Lieberstunde. Was Weisler (Mit) Fr. Kauf (Klavier). Brahms: Jägerquell. Op. 103. — Wagner: Legende: Nur wer die Sehnsucht kennt; Das war im ersten Lebensjahr; Imitten des Waldes. ● 22: Berlin: Chörekapelle Dr. Füller: Presseumbau des drahlischen Dienstes. ● 22:40: Dr. Döhls: Aufführungen des Dresdener Schauspielers. ● 22:55: Mitteilungen des Verbandes der Kunstfreunde Schlesiens.

Mittwoch, 16. Okt. 16: Elternstunde. Lehrerin Charlotte Hansen: Die Kleidung des Kindes — Kellner Schneider: Die städtischen Schulaufgaben und das Elternhaus. ● 18:30: Der demokratische Kampf (Schallplatten). ● 17:30: Jugendtun. Die Zwangsherrsch. Romdrie von Moliere. Mittw.: Jugendblätter der Schallplatten. ● 18:15: Gleitlich: M. Milrenga, V. Rania; Was ein Erfinder vom Patent wissen muß. ● 18:40: Schub-Kol. Dr. Wolf: Schule und Jugend im neuen Staat. ● 19:05: Seiner Musik. Zeitung: Margarete. Funkkapelle. ● 20:05: M. Dage: Alla in die Zeit. ● 20:30: Norwegische Musik. Symphonie: Symphonie D-but. — Grieg: Konzert A-moll für Klavier und Org. — Jahnsson: Einzugsmarsch der Boyaren. Prof. Schwarz (Klavier). ● 21:30: Fröhliche Funken von Wagners Fink. Mittw.: Funkkapelle. ● 22:35: Dr. Eppel: Aufführungen der Breslauer Oper, Theaterplauderei.

Das Urteil im Theaterprozeß

II. In dem großen Oppelner Theaterprozeß wurde Sonnabend mittags 13.15 Uhr nach sechstägiger Verhandlung und nach dreieinhalbstündiger Urteilsbegründung, in Anwesenheit des Oberlandesgerichtspräsidenten Witte-Breslau, folgendes Urteil verkündet: Die Angeklagten Polster, Kalewaja, Rentner, Kowal, Potkaba, Haupt und Bernert werden des Landfriedensbruchs für schuldig erklärt. Es werden verurteilt: Kalewaja zu acht Monaten, Rentner und Kowal zu je sechs Monaten, Potkaba und Haupt zu je vier Monaten und Polster zu drei Monaten Gefängnis, Bernert zu einer Geldstrafe von 150 Mark an Stelle einer verwirkten Strafe von einer Woche Gefängnis. Die übrigen Angeklagten werden freigesprochen. Von den Freigesprochenen erhalten Kadul und Funke, zwei Jugendliche, eine Verwarnung. Die Kosten des Verfahrens tragen die verurteilten Angeklagten bzw. für die freigesprochenen Angeklagten die Staatskasse.

Das Urteil ist noch milder als der Antrag des Staatsanwalts, der die Verurteilung von neun Angeklagten forderte. Sämtlichen Angeklagten ist Bewährungsfrist (!) in Aussicht gestellt. In der Urteilsbegründung wird besonders hervorgehoben, daß die Tat aus „Patriotismus“ geschähen sei, weil die Angeklagten, wie alle Deutschen, die gewalttätige Abtrennung Polnisches-Oberschlesiens nie als berechtigt ansehen können. Diese Ursachen wurden als strafmildernd (!) anerkannt. Wiederum ein Beweis, wie „unparteiisch und ohne Ansehen der Person“ die Justiz handelt. Massenbewußte Arbeiter würden für dieselbe Tat bestimmt mehrere Jahre Zuchthaus ohne Bewährungsfrist erhalten.

Gleiwitz

Roher Sandsonntag!

Genosse, auf's flache Land! Das ist am Sonntag, dem 20. Oktober, unsere Parole. Jeder einzelne treffe heute schon die Vorbereitungen dafür: Es gehen zwei Kolonnen hinaus. Die eine mit Lastauto, der andere per Fahrrad. Alle Radfahrer und Lastautofahrer treffen sich am Sonntag, um 8 Uhr, auf dem Krakauer Platz.

Die Zahlung der Zusatzenrenten für Kriegssopfer sowie Sozialrentner für den Monat Oktober 1929 für die Stadt Gleiwitz sowie die Stadtteile Gulguth-Grätz, Richterzdorf und Bernitz findet wie folgt statt: Donnerstag, den 17. Oktober, vormittags 8 Uhr bis 8 Uhr nachmittags für die Kriegsgeschädigten, Kriegsersten, Kriegswitwen, Sold- und Volkswaffen sowie Kinder widerverheirateter Kriegsersten zu den auf der Ausweisliste angegebenen Zeitpunkten. Freitag, den 18. Oktober, vormittags 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr für Sozialrentner (Invaliden), Witwen und Waisen nach den auf den Ausweislisten angegebenen Zeiten. Die Zahlungen finden im hiesigen Stadttheater, Wilhelmstraße 28, statt. Für Kriegssopfer, Klein- und Sozialrentner des Stadtteils Sosznica im dortigen Amtsgebäude, Freitag, den 18. Oktober, von 3.30 Uhr bis 5.30 Uhr nachmittags. Pünktliche Wsholung zu den auf den Karten angegebenen Zeiten ist unbedingt erforderlich. Zahlungen erfolgen nur bei Vorlage der Ausweisliste.

Beuthen

Kartoffelgutscheine

Vom 14. bis zum 26. Oktober werden an die Unterstützungsempfänger mit blauer oder weißer Ausweisliste Gutscheine zum Empfang von Winterkartoffeln ausgegeben. Diese Gutscheine sind in den zuständigen Geschäftsstellen, im städtischen Wohlfahrtsamt, Goststraße, in den Vormittagsstunden abzuholen. Als Ausweis ist die kleine Unterstützungsliste mitzubringen.

Miedowitz

Öffentliche Versammlung der „AKSD“

Am Mittwochabend fand im Saal von Schindler eine öffentliche Versammlung der Arbeitsgemeinschaft sozialpolitischer Organisationen statt. Kollege Daniel (Opposition der Arbeitsgemeinschaft der Invaliden und Witwen) leitete die Versammlung. Ueber das Thema: „Was ist die Arjo?“ sprach der Genosse Sczudlik vom Internationalen Bund der Kriegs- und Arbeitsopfer. Danach referierten die Vertreter der einzelnen Organisationen, die sich der Arjo angeschlossen haben.

In markigen, zutreffenden Worten sprach der Genosse Kaczmarek (Partei) über die arbeiterfeindliche Kommunalpolitik der jetzigen bürgerlichen Gemeindevertreter. An Hand von Beispielen zeigte er deutlich, wie die Arbeiter von den bürgerlichen Gemeindevertretern, einschließlich der SPD, verlaßt und verraten wurden. Seine Ausführungen fanden Anklang bei den Versammelten. Ueber Wohnungsfragen und Wohnungslosigkeit sowie über die schändliche Wohnungspolitik sprach der Genosse Panhicz (Mieterschutzbund). Er rechnete gründlich mit den jetzt um die Stimme der Arbeiter hühelnden Parasiten ab. Recht treffend schilderte er die kommunale Wohnungspolitik und betonte, daß diese bürgerlichen Vertreter schuldig sind, wenn Arbeiterkinder Schwindsucht bekommen, da für die Arbeiter „Seuchenparaden“ und für Arbeiterfeinde Paläste errichtet würden. Genosse Meiner (Opposition des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten) bekannte, daß bis jetzt nur die kommunistische Partei für Verbesserung der Renten gekämpft hat. Er streifte auch die hohen Steuerjäge der Gewerbetreibenden, die deshalb mit den

Gebr. Wolffs Gaststätten in allen Stadtteilen!

Nord Möbelhaus Paul Rogoll, Matthiasstr. 59 kauft man gut und billig

Musikhaus :: Waterloo-Str. 3 Sprechapparate, Schallplatten / Auf Wunsch Teilzahlung

M. Pieltzer Matthiasplatz 11 Wäsche- und Schürzenfabrik

Kolonialwaren / Konfekt / Spielkarten / Weine M. Scholz, Celsnerstraße Nr. 15

Fleischerei und Wurstfabrik Robert Schwarz, Bekkastr. 18

Milch-Drasert / Eiscreme am Bergmann Trebnitzer Str. 46 - Bergmannstraße 15

Bäckerei und Konditorei Josef Diercks, Kleckhaustraße 12

Lebensmittel / Gb. Erdgötze Ritter- und Carlen-Wartstraße, Galerie, Trebnitzer Straße 52

Bäckerei und Konditorei F. Kiegele, Celsnerstraße Nr. 18

Herbert Kubitzke Strumpfwaren / Tricotagen / Wäsche Neue Adalbertstraße 127

Bäckerei und Konditorei Richard Scholz, Celsnerstr. 27 a. Waterloo- und Matthiasstraße 63/65

Eisenhandlung Conrad Weiß Weihenburger Straße 40

Fischwaren Spezialgeschäft F. Kühn, Ketzbofstraße Nr. 18

Hut-Hönisch Matthiasstrasse Nr. 139

Bäckerei und Konditorei Ernst Franzel, Matthiasstraße 142

Germann Dittich, Matthiasstraße 85 Fleischerei und Wurstfabrik

Rudi Lagan, Matthiasstraße 170 10% Rabatt

H. Richter, Matthiasstraße Nr. 71a Porzellan und Glasperle Erez, Grabkreuz u. Schilder

Fleisch- und Wurstwaren G. Metzger, Celsnerstraße 45 Ede Wälder

Kolonialwaren / Spirituosen Wilhelm Ruppel, Schlegelstraße 51

W. Zembrod Waterloostraße Nr. 11 Kolonialwaren / Spirituosen

Kolonialwaren / Spirituosen Heinrich Scholz, Dittostraße 2

Ost G. Krappitz, Tauentzienstraße 152 ff. Fleisch- und Wurstwaren

F. Freier Tauentzienstraße 132 Leder- u. Umpolierung von Sofas und Matratzen

Paul Müller Tauentzienstr. 165 Fisch- u. Kolonialw.

Thomas-Brause und -Selters Die Getränke der Werkstätten Reinhold Thomas GmbH, Breslau 23

Möbel J. Erkel & Co. Grabschen Str. 12

Engel & Seufz Grabschenstraße 30

Max Gasse, Benderplatz 7 Küchengeräte, Emaille, Blutwaren usw.

Mag Berndt, Bergmannstraße 14 Fleischerei und Wurstfabrik

Paul Herrmann Trebnitzer Straße 64 Bäckerei und Konditorei

Linden-Drogerie Ferd. Scholz, Bismarckstraße Nr. 7

Gut und preiswert kaufen Arbeiter in der Wädelerei F. Berger, Kreuzstraße Nr. 38

Bäckerei und Konditorei Gustav Feiertag, Elbingstraße 5

Fleischerei und Wurstfabrik Paul Berndt, Weihenburger Straße 4

Lebensmittel mit 9% Rabatt Albert Stosch Herzogstraße 36, Ede Matthiasstraße

Kolonialwaren / Spirituosen Johannes Lubinsky, Matthiasstraße 80

Fischwaren nur vom Fachmann W. Aberle, Matthiasstraße 159

Richard Schmidt Hermannstraße 2, Ede Kleckhaustraße Lebensmittel, Spirituosen, Zigarren, Zigaretten

Lebensmittel Max Kuhnert, Heinrichstraße 13

Mag Müller, Heinrichstraße 19a Milch und Wollereiprodukte

Ernst Hilbrand, Kleckhaustraße 18 Lebensmittelgeschäft

Fleischerei und Wurstfabrik Max Loebner, Dittostraße Nr. 7

Lebensmittel Wilhelm Schmidtschen, Hirschstraße 68

Fleischerei und Wurstfabrik Heinrich Schoepf, Laurentiusstraße 25

Justus Kaufsch, Schlegelstraße 33 Gebäcke / Konfektion und Verkauf von Spirituosen

Ernst Müller / Mühlenleberlage Erez, Weh. Postf. Erez, Matthiasstraße 85

Süd Hochfleischerei, ff. Wurstwaren Adolf Schibinski, Grabschener Str. 23

Deutsche Herrenmoden Grabschener Straße 27, Ede Poststraße Herren- und Knaben-Bekleidung Auch Berufsbekleidung für jedermann Bei Hinweis auf dieses Inserat 5% Rabatt

Uhren / Goldwaren J. Beckmann, Neue Grabenstraße 10, Falttische Sonnenblat

Drogenhaus am Sonnenplatz Bruno Matthias Drogen / Farben / Photo

Putz Dam- u. Mädchenhüte Meta Gröll, Ina B. Schön 7 Grabschener Str. 28

Möbel kauft beim Fachmann W. Barlow, Trebnitzerstr. 80 u. 82

West Kofferapparate mit Metalltonführung u. eraktl. Schneckenwerk Tischapparate mit Haube, 2 Türen u. eraktl. Schneckenwerk Wochenrate 1 Mark Musikhaus Blumenthal, Friedrich-Wilhelm-Str. 105 Einkaufsquelle der organisierten Arbeiterschaft

Alfred Teuber, Friedr.-Wilhelm-Str. 35 Die beste und billigste Bezugsquelle für Haus- und Küchengeräte, Glas, Porzellan und Stangut seit über 30 Jahren

Fisch-Spezialgeschäft K. Schinzel, Frankfurter Str. 127

Dein Fahrradgeg. Teilzahlung nur bei Willy Watzky, Friedr.-Wilhelm-Str. 13

Gausfrauen! Rosenkornwaren nur von Georg Kübler Babelwitzstraße 41

Trinkt Milch aus der Alsen-Molkerei, Alsenstraße 88

Gausfrauen! H. Fleisch- und Wurstwaren nur von Bruno Wolow, Babelwitzstraße 82

Schuhhaus Krojanker Scheitniger Strasse 16 Friedrich-Wilhelm-Strasse 36

G. Schöneich, Frankfurter Str. 115-117 Wäsche, Trikotasen, Strümpfe

Deine Ledersohlen und Schuhmacherarbeiten nur bei E. Franke, Friedrich-Wilhelm-Str. 81

Arbeiter rauchen nur Fr. Korbillas Zigaretten, Zigaretten und Zafale, Andreeßenstraße 10

Döb und Gemüse nur von B. Schieweck, Babelwitzstraße 29

Schuhhaus Wilhelm Vogel 66 Friedr.-Wilhelm-Str. 66 Einkaufsquelle der organ. Arbeiter

+ Drogerie Lothar Arlt + Promnitzstraße 16

Kaufhaus Max Stein Wäsche und Kleiderstoffe billig und reell nur Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 58

Uhren-Frenzel gegründet 1899 Friedrich-Wilhelm-Strasse 89 Einkaufsquelle der organisierten Arbeiterschaft

Leinen-Haus Gotthard Völkel Friedrich-Wilhelm-Strasse 51 / Albrechtstrasse 56 auf gewählte Berufsbekleidung und Wäsche Federdicke Innens. gute Qualitäten Niedrige Preise. Einkaufsquelle der Arbeiter

Möbelfabrik Max Schreiter, Bismarckstr. 12 Wohnungseinrichtungen und Einzeilmöbel aller Art besonders für Siedlungs-Wohnungen Niedrige Preise. Gegen Kasse und auf Raten

Zentrum Metallbettstellen / Matratzen Kinderbettstellen / Gaskocher Beier & Olowinsky 6. m. b. H. Breslau, Herrenstrasse 31

Zentrum Rosenthal Uhren, Gold- u. Silberwaren Neue Schweidnitzer Strasse 5 Beste Bezugsquelle für Arbeiter, Angestellte u. Beamte

Brauerei u. Ausschank Zum großen Meerschiff

Inh. E. Vogel Breslau, Reuschestr. 28 Telefon 57833 (1 Minute vom Königplatz) Ausschank nur selbstgebrauter Biere Anerkannt gute Küche Mittagstisch von 12 bis 3 Uhr

Albert Gutjahr, Reuschestraße 29/31 Bekannt als Leistungsfähig in Leber und Schilddrüsenerkrankungen

Zweigstellen: 1. Grabschener Str. 19/21, 2. Moltkestr. 14, 3. Bohrauer Str. 27, 4. Poststr. 7 Einkaufsquelle der org. Arbeiterschaft Sprechapparate / Schallplatten Teilzahlung! Musikhaus Opik & Söhne nur Breite Straße 15

Oskar Heymann, Drogenhaus Neumarkt 18 / Wöhrstraße 41

Für die Augen Heidrich Optikermeister - Stadttheater gegenüber

Genossen! Beachtet beim Einkauf unsere Inserenten!

Waldenburg Konfektionshaus Max Silbermann Herren- und Knaben-Bekleidung 7 Wehrichstraße 7

Musikhaus E. Bartsch, Gartenstr. 23-25 Größtes Lager am Platze Lieferungen zu den günstigst. Zahlungs-Bedingungen

D. Korn, Friedländer Str. 7 - Nur gute Herren- und Knaben-Bekleidung

Im Kaufhaus W. Rahmer Friedländer Straße 28 kauft man gut und billig

Kaufhaus Max Holzer Friedländer Strasse 10

Möbelhaus Hermann Feder Kirchstrasse 3

Kauf bei Jacobsohn Gartenstrasse 6

Zoologische Handlung Herrn. Prählich, Gerberstr. 2, Auf 1143

Willy Grünberg, Friedländer Str. 27 Herren- und Knaben-Konfektion

Robert Gahn, Hermann-Eldrich-Str. 2 Weine / Säfte / Tabakwaren

Waldenburg-Altwasser Julius Müde Charlottenbrunner Straße 20 Bäckerei und Konditorei

Paul Hiltmann, Charlottenbr. Str. 164 Leder- und Polsterwaren Bettfedern und Einolesum

Carl Elsner, Charlottenbr. Straße 55 Möbel und Sargmagazin

Döb und Grünwaren Herm. Berger, Breslauer Straße 48

E. Schneiders Nachf. Joh. M. Eggert, Breslauer Straße Damenhüte / Wäsche / Strümpfe

Beehrigungsinstitut, Poststraße 11 Möbellager, Hugo Pasche

Hugo Müller Nachf., Alfred Köhnlich Breslauer Straße 57 Billigste Bezugsquelle für Kolonial-, Schnitt-, Emaillewaren, Eisernes Kreuz

Paul Häffler, Bergstraße 7 Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Kauf bei Jacobsohn Gartenstr. 6

Möbelhaus Hermann Feder Kirchstraße 3

KAUFHAUS Max Holzer Friedländer-Str. 10

Waldenburg-Sandberg Sandberger Kaufhaus Joh. August Dulla, Waldenburg-Str. 17

Ernst Puzit, Waldenburger Straße 26 Fleischerei

Franz Julius, Waldenburger Straße 51 Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel

Paul Busse, Waldenburger Straße 51 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Bruno Fiegert, Mittelstraße 2 Kolonialwaren :: Spirituosen

J. Schmittke, Sandberger Straße 8 Sattlerei und Polstermöbel

A. Jech, Landesgüter Straße 9 Kolonialwaren / Spirituosen / Tabak

Dittersbach Bruno Rudolph Fischsp. zialgesch. ft, Hauptstr. 187

Genossen beachtet unsere Inserenten!